

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Altenoythe, Barssel, Bösel, Cappeln,
Cloppenburg-Crapendorf, Emsteck, Essen, Friesoythe

Willoh, Karl

Köln, 1898

Die Pfarre Emsteck.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5163

Die Pfarre Emsteck.

Erstes Kapitel.

Allgemeines.

Inhalt: Gründung. Kirche. Patron. Kirchweih. Einkommen der Kirche und Pastorat. Präsentatio oder Kollektio. Kirchenbücher. Glocken und deren Inschriften. Bestandteile der Pfarre. Seelenzahl früher und jetzt. Die adeligen Güter: Besitzer; Gestühl und Begräbnisse. Leistungen an die Pastorat und Küsterei.

Emsteck (emphstece 947,¹⁾ emsteki 1014,²⁾ emstike 1159, emesteke 1218, emesticke 1350, Embstecke 1696, die Post hat neuerdings die Schreibweise Emstel angenommen) ist eine alte Mutterpfarre, von Bisbeck aus von den ersten Glaubensboten gegründet und gehört den „subjectae ecclesiae“ an, die 855 zugleich mit Bisbeck dem Stift Corvey einverleibt wurden. Sie bestand also sicher 855, höchstwahrscheinlich gehörte sie auch schon den dem Kloster zu Bisbeck „untergebenen Kirchen im Lorigau, Hasegau und Fenkingau“ an, die Ludwig der Fromme 819 auf Ansuchen des Abtes Castus samt der Abtei Bisbeck in seinen besondern Schutz nahm. Von der Mutterkirche Emsteck ist 1159 die Pfarre Cappeln getrennt.

Im Mittelalter gehörte Emsteck dem Archidiaconat des Probstes zu Drebbber, das 1280 gegründet wurde, an. Diesem Archidiaconate un'erstanden auß'r Emsteck die Kirchen zu Wildehausen, Bisbeck, Goldenstedt, Lutten, Barnstorf und Drebbber.³⁾ Später, nachdem die Archidiaconate gefallen

¹⁾ Dsnabr. u. B. I. S. 71. — ²⁾ Dsnabr. u. B. I. S. 102.

³⁾ Vergl. Hodenberg, Diepholzer Urkundenbuch Nr. 3, Lohmann, Acta I. Seite 304 und 305, und Philippi, die Archidiaconate der Dsn. Diözese im Mittelalter in den Mitt. für Dsnabr. Geschichte und Landeskunde, XVI. S. 234.

waren, wurde Emstek dem Dekanate Wechta zugeschlagen, weil es in münsterscher Zeit einen Teil des Amtes Wechta ausmachte, und Dekanat und Amt sich deckten.

Die alte backofenförmige Kirche konnte den ältesten dieser Gegend gezählt werden. Beim Brande Emsteks im Jahre 1595 wurde sie stark in Mitleidenschaft gezogen (man lese das Betreffende im Kapitel Pfarrer von Emstek) und nach dem 30-jährigen Kriege bezeichnet das Visitationsprotokoll vom Jahre 1652 sie als „totaliter ruinosa“. 1834 berichtet Pastor Moormann über die Kirche: „Kirche nebst Turm sind von Feldsteinen erbaut, hinten daran eine Sakristei von Bindwerk, südlich daran ein Portal oder Leichenbauer von Bindwerk und ein Kirchenspeicher von Bindwerk. Die äußere Größe der Kirche beträgt 79 und 31 Fuß, die der Sakristei 12/16, des Porta's 24/21, des Turmes 22/22, und des Speichers 36/21 Fuß.“ Vom Turm, der 1595 zumteil abbrannte, heißt es 1652: „Turrus vix lapidibus cohaeret, ex una parte jam totaliter exciderunt“ und 1655: „Turrus ex parte occidentali graviter decrustata et collapsa“. 1682: „Am Turm halten die Steine zur Not zusammen, an einer Seite sind sie schon vollständig weggerutscht.“ Im Jahre 1708 baten die Eingefessenen um eine Kollekte zur Restaurierung des haufälligen Turmes, die am 28. Oktober 1708 bewilligt wurde. Die erste Orgel wurde 1819 in der Kirche aufgerichtet.

Unter Pastor Büschelmann entschloß man sich endlich zu einem Neubau. Beim Abbruch der alten Kirche fand sich unter einem Gewölbepfeiler als Fundament eingemauert ein uralter, roh bearbeiteter Taufstein aus Granit, jetzt im Oldenburger Museum befindlich. Nachdem die Notkirche 1861 fertig geworden war, legte man im Frühjahr 1862 den Grundstein zum neuen Gotteshause. Dieses, ein hübscher frühgothischer Backsteinbau mit erhöhtem Mittelschiff (Schöpfung des genialen Baumeisters Hensen), wurde im Spätherbst 1862 im Mauerwerk bis auf die Gewölbe fertig und konnte im Herbst 1864 dem Gebrauch übergeben werden. 1865 fand die Konsekration durch den Bischof Johann Georg Müller statt, der zur Ausführung des Werkes wesentlich beigetragen hatte.

Patronin der Kirche ist die hl. Jungfrau und Martyrin Margaretha. Tibus schreibt in seiner Gründungsgeschichte, daß die hl. Margaretha im Abendlande schon im 7. Jahr-

hundert verehrt worden sei. Nach Kampfschulte (Westfälische Kirchenpatrocinien) ist die hl. Margaretha erst durch die Kreuzfahrer im Abendlande zu Ansehen gekommen. Wie groß dieses Ansehen in der Folge war, das ergibt sich schon aus der Wichtigkeit, welche ihr Gedächtnistag (20. Juli)¹⁾ schon seit dem 12. Jahrhundert auch für das bürgerliche Leben erhielt. Der Margarethentag wurde ähnlich wie Martini ein Termin tag für Geschäfte, Lieferungen und allerlei Berechnungen, der selbst heutzutage noch seine Bedeutung hat. In der Diözese Münster treffen wir außer Emsteck Margarethenkirchen in Akb:ck, Waderloh und Ostenselde, in der Diözese Osnabrück in Lengerich. Dedicatio oder Kirchweih wurde früher zusammen mit dem Patronsbeste begangen.

Das Einkommen der Kirche. 1613 berichtet der luther. Pastor Meistermann: „Ich Johannes Meistermann, Pastor zu Emsteck, bekenne vermittelst dieser Aufzeichnung und im Namen Churf. Durchlaucht Befehl, was der Kirche jährliche Intraden und Uffkünste seien:

Erstlich hat die Kirche annuatim 4 Molt Roggen, zwei Molt Havern und 5 schepell.

Item 6 Rühr. Pension, welche wie ad structuram und Lichter der Kirchen und requisiten an Brode und wein des Nachmahls des Herrn gebrauchen und sonst, wan es zu dem Gotteshause von Roden ist. Aber das so die kirche noch schuldig ist wegen des brandes, so anno 1595 am Tage Corporis Christi alhie geschehen, da es alles ist zu nichte geworden, Kirche, Thurm, Klockhaus, Klocken, ja Alles in der Asche geblieben. Diesen großen merklichen schaden wir allnoch nicht verwunden, sondern in großen schaden und nachtheil noch sitzen und vorpensioniren müssen, und der Turm, welcher auch ganz und gar haufällig ist, das er schier bald herunterfallen wirt, zu welchen wir keine media haben oder wissen, wie wir denselben fürkommen sollen, damit er wiederum in esse und Ehren möge gebracht werden.“

1652 giebt Pastor Neuhaus an, die Einnahme der Kirchenfabrik bestehe in 6 Malter Roggen, 29 Scheffel Hafer und 6 Thaler.

Weibbischof Steno notiert 1682: „Die Kirche hat eine

¹⁾ Jetzt ist der 13. Juli der Gedächtnistag.

Einrahme von 20 Thalern, 7 Maltern weniger $1\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen und 24 Scheffel Hafer.“

Nach dem Status von 1834 betrug die Einnahme jährlich an Zinsen, Erbpacht, Zeitpacht, an Kanon und Grundzinsen, sowie an Accidentien 157 Rthr. 10 Grote. An Kapitalien waren damals vorhanden 1345 Rthr. Courant. Die Rühlingsstelle war der Kirche gut- und bluteigen. Der Besitzer mußte bei Antritt der Stelle Auffahrts- und Weinkaufsgeld entrichten, dann jährlich 1 Malter 8 Scheffel Roggen und 1 Malter 8 Scheffel Hafer abliefern, 4 Thaler Dienstgeld und 21 Grote für Eier und Butter zahlen. Alles zu Gelde gerechnet, betrug der Ertrag der Rühlings-Stelle 1834 19 Rthr. 21 Grote. Der Annie'er des Kirchenspeichers gab jährlich 7 Rthr., der Pächter der Bruchwiese 8 Rthr. 12 Grote. Die Zahl der zu Kanon und Grundzinsen Verpflichteten betrug 23, bei 2 wußte man nicht, wofür der Kanon entrichtet wurde, die übrigen gaben ihn für Gärten, für Bauten auf Kirchgrund bezw. Kirchhofsgrund und für Kapellenland (dies Geld wurde zwischen der Bührenrer Kapelle und Kirche in Emstedt geteilt). Von 9 Zellern kamen um Martini ein 5 Malter $2\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen; es waren die Zeller Buddendick und Vaste in Emstedt, die Zeller Budde, Bocke, Mette, Claus und Altmann in Höltinghausen und die Zeller Warnke und Hinners in Halen. Der Pastor bemerkt hinter den Namen: Unbekannt wofür. Bezüglich der Zehnten, besonderer Rechte und Gerechtigkeiten, fundierten Andachten und Missethums heißt es: vacat. Flachß wurde für ungefähr 1 Thaler 36 Grote geschenkt.

Die Rühlings-Stelle war für die Kirche 1422 von Johann von Dinklage angekauft worden. (Pfarrarchiv Emstedt.)

1368 schenkten die Geschwister Tabe'n von Halen ein Haus und Erbe im Dorfe Emstedt zum ewigen Lichte. (Pfarrarchiv Emstedt.)

1412 schenkt Hermann Brümstede ein Stück Land auf dem Sommerroggenkamp an die Kirche. (Pfarrarchiv Emstedt.)¹⁾

Als Weihbischof Steno 1682 Emstedt visitierte, wurde ihm eine Urkunde vom Jahre 1122 vorgelegt, nach welcher ein Bernardus de honstede 2 solidi aus seinem Haus, das Henricus de Emstecke bewohnt, an die Kirche zu Emstedt

¹⁾ Nach anderer Meldung ist das Land an die Pastorat gekommen. Siehe Pfarreinnahme.

vermacht zur Beschaffung von 4 Lichtern, welche auf Charfreitag am Grabe in der Emstecker Kirche brennen sollen. Sollte von diesen Kerzen dann noch Wachs übrig bleiben, so soll'en davon kleine Kerzen gemacht und nach Ostern vor dem Gekreuzigten angezündet werden und so lange brennen, bis sie zu Ende wären. Die consules et rectores der Kirche haben jährlich die gestiftete Rente am Feste des hl. Jakobus „sine omni contradictione in perpetuum“ entgegen zu nehmen.

Das Einkommen der Pastorat. „Die Aufkunst“, berichtet 1613 der luth. Pastor Meistermann, „so zu der Wedem gehört, ist ungeferlich zehn Molt Saat geringen Landes.“

Item 4 Molt Roggen, 40 Scheffel Havern.

Auch eine geringe Zehende aus vierhalb Erben etlicher Lande, davon der Halbscheidt gehöret dem Edlen Caspar von Dorgeloh zur Lette und die Halbscheid zur Wedem.¹⁾

Item ist die Wedem berechtigt auf dem Desum und Echterholte Holtung.

Item jarlich zu renthe 6 Rthr., davon muß man jarlich 15 Schillinge dem collator zu Dsnabrüt wiederumb herausgeben, und sonsten, was die accidentalia seindt. beneficii et ludimagistro caremus.“

Pastor Neuhaus sagt 1651: „Zur Pastorat gehörig 11 $\frac{1}{2}$ mold Landes, Bachtroggen 49 $\frac{1}{2}$ scheff. Item haber 40 sch. Eine halbe Zehende von fünfthalb hauß hat thun können zur Zeit des förderlichen Standes, da der acker wol besamet, ungefähr 15 Rthr. Die Kirche gibt dem pastori jarlich nach uralter Tradition 1 Rthr. item alle 4 Hochzeiten 1 Pf. Wachs, Pröven zu Michaelis, Weihnachten, Pfingsten.“ Der Pastor beklagt an anderer Stelle, daß bei der Pfarre Weiden und Wiesen fehlen. Die 4 $\frac{1}{2}$ Häuser in Emsteck, die den halben Zehnten entrichten mußten, waren Joh. Heimann, Berthen Henderich, Abeln Henderich, Gerd Kleine, Giesen Diederich (letzter gab zu Hälfte an die Pastorat, zur Hälfte an das Alexanderkapitel). Die Summe der Pröven betrug 235 Brote, 70 Hühner, 70 Schweinsrücken und 12 Mal 70 Eier.

Auf der Visitation 1682 bemerkt Steno: „Das Pfarrhaus

¹⁾ Dieser Zehnte wurde 1403 von Johann de Düker an den Pastor Wessel verkauft.

eignet sich mehr für einen Landmann als für einen Geistlichen. Wiesen fehlen, an Ackerland besitzt der Pastor 10 Malter Saat, die für einen geringen Preis verheuert werden. Von Johann Thöle in Westeremstedt empfängt der Pastor jährlich 1 Malter 8 Scheffel Roggen und 2 Malter und 4 Scheffel Hafer, von 4 Eingefessenen Emstedts wird der halbe Zehnte an die Pastorat gegeben,¹⁾ kann in fruchtbaren Jahren 10 bis 12 Rthr. einbringen. Johann Budde in Halen gibt 10 Scheffel, der König daselbst ebensoviel, Heinrich Baske 4 Scheffel und Busse in Höltinghausen 5 Scheffel. An Pröven kommen jährlich von jedem Erbe auf Pfingsten 1 Brot 10 Eier, auf Michaelis 1 Brot 1 Hahn, auf Weihnachten 1 Brot und 1 Stück Fleisch.²⁾ Die Brote werden wegen Armut einiger (d. h. von einigen) nicht geliefert, in diesem Jahre ist nichts eingekommen. Missatium empfängt der Pastor nicht, auch keine Renten als nur die Rente von 3 Anniversarien: Rentmeister Molan, Pastor Neuhaus und Wilhelm Germann. Für Kopulation gibt es 1 Rthr., für Begräbnis 1 Brot, 1 Hahn und $\frac{1}{2}$ Thaler, für Taufe 1 Brot und 3 Grote, für Krankenversuchen 6 Grote. An den 3 höchsten Festtagen opfern die Leute aus Emstedt und Westeremstedt. Das Gependete beläuft sich höchstens auf $\frac{3}{4}$ Thaler. Eichelmaß hat der Pastor für 2 Schweine, si deus est liberalis.“

Der Status vom Jahre 1830 führt an Gebäuden auf das Pfarrhaus, 1827 erbaut, eine Scheune und das 1751 vom Dechant Meier erbaute Brauhaus, an Memorialkapitalien (Pfarrkapitalien fehlen) 493 Rthr. 58 Grote,³⁾ an Erbpachtspflichtigen 8 und zwar Zeller Thöle in Westeremstedt mit jährlich 20 Scheffel Roggen und 40 Scheffel

¹⁾ Pastor Borgelt sagt von den Zehntpflichtigen: „Von Hoymanus, Hans, Abeln und Berthes Ländereien, nicht aber aus allen, zieht ein zeitlicher Pastor mit Hans Lethe zur Halbscheid den Zehnten. Von Giesen Lande auf der Lage zieht der Pastor von etlichen Stücken mit Lethe die Halbscheid. Von einigen Aektern aber ziehen diese beiden nur jeder ein Garben.“

²⁾ Die Böhrener gaben 4 Pröven, nämlich auf Ostern auch ein Brot und 12 Eier propter officium in sacello. Es wurden 16 Erben dort gezählt.

³⁾ Die bekannte älteste Anniversarienstiftung datiert vom Jahre 1428. 1428 festo St. Michaelis vermacht Heinrich Möller zu einer Memorie sein Erbe in Halen. Die Memorie besteht aus einer Vigilie in festo nativitatis B. M. V. und aus einer am folgenden Tage abzuhaltenden Seelenmesse.

Hafer, Zeller Budde in Halen mit 10 Scheff. Roggen, Zeller Hinners in Halen mit 10 Scheffel Roggen, Zeller Faste in Halen mit $4\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, Zeller Metten in Höltinghausen mit 5 Scheffel Roggen, die Zeller Zurbale und Trienen in Echterholz mit je 1 Scheffel Hafer, Greve in Halen ebenfalls mit 1 Scheffel Hafer und Deters in Westermstedt mit 6 Grote. Zurbale mit Trinen, Greve und Deters entrichten ihre Abgabe für Gärten. Lieferungstermin ist bei allen Martinitag. Auf dem Holze Desum ist der Pastor gleich den übrigen Interessenten berechtigt und auf dem Holze Echterholz gleich dem Meier und Trinen; er kann dort Holz fällen und seine Schweine zur Mast dahin treiben. Als Vollerbe kann der Pastor die Emstedter Mark gleich den übrigen Erben benutzen. An Grundstücken sind aufgeführt der Garten beim Hause, 4 Scheffelsaat groß, der Sommerroggenkamp, 6 Scheffelsaat groß, der Tiergarten, 7 Scheffelsaat groß, außerdem noch 131 Scheffelsaat Bauland und 2 Wiesen, beide zusammen 19 Scheffelsaat groß.¹⁾ Zehntpflichtige sind Heumann, Laing, Abeln, Bagentkamp und Giese auf der Lage. Dieser Zehnte muß mit dem Zeller Zurbale (hatte ihn von Haus Lethe erworben) geteilt werden. Des Pastors Anteil beträgt im Durchschnitt 50 bis 60 Rthr. An Missatikum oder Pröven empfängt der Pastor auf Michaelis 177 Scheffel Roggen; jedes Erbe giebt 2 Scheffel, nur die Böhrener Erben geben jeder $2\frac{1}{2}$, dafür 6 Mal im Jahre der Gottesdienst (Hochamt und Predigt) in der Kapelle gehalten wird. Die 3 adligen Güter Diekhaus, Lethe und Besenbühren geben statt des Roggens jedes 1 Rthr. Jura für Taufe 21 Grote, Begräbnis 1 Rthr.²⁾ Kopulation 1 Rthr. 48 Grote, Jahrgebet 1 Rthr. Im Durchschnitt kommen an Stolgebühren und Accidentien ein 218 Rthr. Auf Ostern, Pfingsten und Weihnachten muß jeder Kommunikant opfern.

Die Präsentatio stand ursprünglich bei Corvey, fiel später an den Bischof von Osnabrück, und als 1251 der Domdechant Giso den Altar der allerseligsten Jungfrau sub turri im Dome zu Osnabrück stiftete, übertrug der Bischof dem zeitigen Vikar des Altars nicht nur das Recht, fortan den Pfarrer für Emstedt zu ernennen, sondern gestattete dem

¹⁾ 1412 schenkt Hermann Brümstede ein Stück Land auf dem Sommerroggenkamp an die Kirche (siehe Einkommen der Kirche).

²⁾ Begräbnis eines Kindes ist mit 18 Groten vermerkt.

Vikarieinhaber auch, einen Mercenarius für Emstede zu halten, dem dann ein Teil der Pfarreinkünfte zufiel, während den größern Teil der Vikar sub turri genoß. Demnach war fortan der Vikar sub turri Pastor von Emstede, während sein Mercenarius, der die Pfarre bediente, nur Kooperator war.¹⁾ Der Vikar sub turri vergab die Emstedecker Pastorat ohne Konkurs. 1682 bekennt Pastor Lübbermann dem Weibbischof Steno, er habe die Pfarre Emstede in Besitz seit dem Tode des letzten Pastors, nach dessen Ableben er den Küster, mit Empfehlungsschreiben der Abtigen und des Kommissars versehen, nach Osnabrück geschickt habe zu einem gewissen Vikar Abel Büß, der pflichtmäßig im Dome nach gehaltener Predigt die 11-Uhrmesse lesen müsse und Kollator der Pfarre Emstede sei. Qui vicarius dedit collationis litteras acceptis triginta imperialibus et simul apocham (Weinkauf) pro 30 imperialibus. Es habe aber der Vikar, bevor das Präsentations-schreiben ausgestellt worden sei, um seine, Lübbermanns, Qualifikation wissen wollen, und so habe er sich in Osnabrück dem Prior der Dominikaner und dem Vikar Johann Schulte zum Examen stellen müssen.

Der letzte von dem Vikar B. Mariae virginis sub turri präsen-tierte Pastor war Kaspar Heinrich Melchers. In der Säkularisationsepoche ging auch die genannte Vikarie, haupt-sächlich durch Verschulden des damals verweltlichen Inhabers, wie der Weibbischof von Gruben nach Münster schreibt, in die Hände des Staates über, und wurde deshalb 1826 der Nachfolger des Pastors Melchers, Anton Moormann, vom Könige von Großbritannien und Hannover präsen-tiert mittelst Reskripts vom 14. August 1826, nachdem laut Schreibens vom 8. August 1826 das Kabinetministerium in Hannover das Patronatrecht für die Krone in Anspruch genommen hatte. Pastor Moormann starb am 4. Februar 1848; unter dem 9. Februar 1848 wurde Hannover die Erledigung der Pfarre angezeigt, und durch Schreiben vom 27. Mai 1848 präsen-tierte die hannov. Regierung den Emstedecker Kaplan und Pfarr-

¹⁾ Der letzte lutherische Pastor in Emstede berichtet 1613, daß er jährlich 15 Schillinge dem Kollator geben müsse. Lübbermann zahlte jährlich $\frac{3}{4}$ Rthr. Vergl. C. Stüve, Gesch. Osn. I. S. 95, und Zeitschrift für Westf. Geschichte V. S. 220; Driver, Geschichte des Amtes Beckta S. 172 und Anmerkung; Tibus, Gründungsgeschichte u. s. w. S. 549.

verwalter Dominikus Diekmann. Als aber dem Bischof von Münster die Präsentation zur Genehmigung zugesandt wurde, bestritt dieser der Krone Hannover das Kollationsrecht, indem er aus vorhandenen Urkunden zu beweisen suchte, daß das Patronatrecht des Biskops sub turri ein jus personale gewesen und somit infolge der Säkularisation an den Ordinarius zurückgefallen sei. Der Bischof Bruno habe 1251 die Emstecker Pastorat in der Weise mit der Vikarie verbunden, daß der Vikar davon die Einkünfte beziehen und die Pfarre durch einen Kuratus verwalten lassen konnte. Es handle sich hier also um ein Inkorporations- oder Unionsverhältnis zweier Benefizien, welches von selbst auseinander gefallen sei, als die Vikarie säkularisiert worden. Angenommen aber, das Patronatrecht wäre ein jus laicale gewesen, irgend einem Gute anklebend und somit durch die Säkularisation an den Staat übergegangen, dann müsse Hannover hierfür erst die nötigen Beweise erbringen. Die hannoversche Regierung restribierte, es lege auf das Emstecker Patronat zu wenig Gewicht, um wegen desselben eine weitläufige Erörterung zu beginnen, und wolle auch in Zukunft nicht weiter das Recht der Präsentation in Anspruch nehmen, falls man für diesmal dem einmal präsentierten Diekmann die Pfarre verleihe. Da zur selben Zeit die Verhandlungen wegen Besetzung der Pfarre Essen schwebten, für welche Stelle Hannover den dortigen Kaplan Meier präsentiert hatte, so kam schließlich, nachdem der Pfarrverwalter Diekmann am 3. November 1849 gestorben war, eine Einigung zwischen Hannover und dem Bischof dahin zustande, daß ersteres fortan auf das Patronat verzichtete und dem Bischöfe die Besetzung Emstecks für immer überließ, während der Bischof dem für Essen präsentierten Meier die Genehmigung erteilte. Für Emsteck wurde darauf der Neuenkirchener Pastor Büschelmann ernannt. Die Kollation datiert vom 1. August 1850. Büschelmann war somit der erste seit dem Jahre 1251 freihätig vom Bischöfe ernannte Pastor.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1631 bzw. 1630. Die Register der Getauften sind seit 1631 23. März geführt, die der Gestorbenen ebenfalls seit 1631, die der Kopulierten seit 1630. Infolge des 20jährigen Krieges wurde die Führung der Listen schon 1632 eingestellt, und dauerte die Unterbrechung bis 1652. Es heißt im Emstecker Kirchenbuch: „1632 Dec. 14 usque ad annum

1651 hic liber ob varios belli tumultus in civitate Oldenburgensi una cum reliquis ecclesiae suppellectibus sub fideli conservatione depositus fuit."

Glocken sind 3 vorhanden. Die große Glocke hat die Inschrift: Sancta Margarita, Emstekensium patrona dilecta, pro tuis, te quaesumus, ora fidelibus. Henricus Neuhaus, pastor, Caspar von Dorgelo, Erbsessen zu Lethe, Johann Adolph Brave, Erbgeseßen zu Diekhaus, Engelbert Schleppegrel zu Vesenbühren, Wulfert von Dorgelo, Vogt,¹⁾ Hermann Meyer, Provisor, Borchert Bravemann, Johann Heinrich Bohle, custos.

M. A. Paris, V. J. Delapaie haben mich gegossen 1644.

Die mittlere Glocke soll 1775 gegossen bezw. umgegossen sein, ist 1843 nochmals umgegossen. Die Inschrift (darin die Jahreszahl) rührt vom Offizial Herold her:

Rupta pependi muta diu, dum fata serena

H. Hoffmeyeri ex Halen donant me resonare Deo.

Mit dem „fata serena Hoffmeyeri“ verhält es sich also: H. Hoffmeier hatte in der Lotterie zirka 9000 Thaler gewonnen. Als die Auszahlung verlangt wurde, machte der Agent Schwierigkeiten, worauf Hoffmeier gelobte, wenn er das Geld erhielt, wolle er die Hälfte der Kirche schenken. Der Gewinn kam in seine Hände, und von dem der Kirche Versprochenen wurde zuerst die Glocke umgegossen.

Die kleine Meßglocke ist 1766 umgegossen. Die Inschrift lautet: Hanc campanam ex pia liberalitate sumptibus propriis refundi fecerunt perillustres ac gratiosi Dominus Adamus Ernestus L. B. de Daecken, dominus haereditarius in Lethe et Mittelhausen et Wilhelmina Christina de Daeken, nata de Knobelsdorf, MDCCLXVI.

Johannes Henricus Wilhelmus Schulz

Bremae me fecit 1766.

Nach dem Berichte des letzten luth. Pastors Meistermann in Emstek vom Jahre 1613 waren bei dem Brande von 1595 Kirche, Turm, Glockenhaus, Glocken (zwei) „Alles in der Asche geblieben.“ Auf der Visitation 1652 heißt es: „Der Glocken sind zwei, nicht geweiht.“ Die Einweihung unterblieb, weil der Weihbischof Fried, der 1652 in Emstek firmte, das

¹⁾ Von dem Vogt Wulfert von Dorgeloh wird 1652 gesagt, er habe, 14 Jahre im Amte, noch nie gebeichtet oder kommuniziert.

Glockenhaus oder Turm nicht zu besteigen wagte. Die eine der 1652 vorhandenen Glocken war die noch jetzt im Turm befindliche große Glocke, 1644 gegossen. Im Cloppenburgers Kirchenbuche lesen wir: „1644 ist die mittelste Glocke (in Crapendorf) in Emstedt umgegossen, wo sich gerade zwei Glockengießer aus Lothringen aufhielten. Damals ist der Küster nach Lönningen geschickt, um behufs dieser Glocke zu kollektieren. Der erste Guß lief unglücklich ab, darauf 17. Mai 1644 nochmaliger Guß, die andere größere Glocke wurde umgehungen.“ Die zweite 1652 in Emstedt vorhandene Glocke muß gleich nach dem Brande von 1595 gegossen sein, denn im Herbst 1682 bemerkt der Visitator Weihbischof Steno: „Am Feste des heil. Hieronimus (1682) habe ich im Turm 2 Glocken geweiht, davon war die eine in lutherischer Zeit gegossen und trug weder Namen noch Bild, ich habe sie in honorem Beatissimae Virginis konsekriert. Die andere ist in diesem Jahrhundert gegossen zu Ehren der Patronin Margaretha, wie die Inschrift besagt. Ich habe sie darum auch in honorem St. Margarethae konsekriert. Der Küster sagte, zur Zeit, wo der Weihbischof Fried (1652) die Altarkonsekration vorgenommen, sei die Glockenweihe unterblieben, weil der Konsekurator mole corporis impeditus den Turm nicht habe besteigen können. Der Aufstieg ist auch ganz und gar nicht leicht, und dennoch ist der Küster gezwungen, da die Glockentäue fehlen, zum Turm hinaufzusteigen, so oft er läuten muß. Ist vielleicht die Uhr so gestellt, daß man keine Taue anbringen kann?“¹⁾ Hiernach hat man nach dem Brande von 1595 sich erst mit einer Glocke beholfen, bis 1644 die zweite hinzukam. Auf der Visitation 1696 sagt der Pastor: „Zwei Glocken, die eine ist der hl. Margaretha geweiht, den Namen der andern weiß ich nicht.“ Bei dieser Zweizahl ist es geblieben bis 1766, wo die Familie Deeken auf Leth die dritte Glocke schenkte.

Die Pfarre Emstedt²⁾ besteht aus dem Dorfe Emstedt mit dem Annexum Ovelgönne, sowie aus den Bauerschaften Westeremstedt (westeremstecke im

¹⁾ Im Jahre 1681 hatte die Kirche eine neue Turmuhr erhalten, angefertigt von Meister Adrian.

²⁾ Die Pfarre umfaßt die politische Gemeinde Emstedt ohne eine Stelle von Diekhaus, ferner Leth (Ortschaft und Gut) und Neulethe der polit. Gemeinde Großentneten.



13. Jahrhundert) mit Gut Diekhaus (dickhusen 1211) und Gut Hesselnsfeld, Drantum (driontheim 947, drentheim 12. Jahrh.) mit Gut Besenbühren (versenburen 1190), Bühren (burae 947) mit Sülsbühren (selispura 947), Balmpohl, Husum, Schneiderkrug, Boggenschlatt, Kefle und Bührenbruch, Garthe (grata 947, garte 1175) mit Gartherfeld und Echterholz, Halen (halon 890, halun 1000) mit Lethe und Kazenkopf und Höltinghausen.

Die Einwohnerzahl ist im Visitationsprotokoll von 1651 nicht angegeben, auch 1652 wird nichts darüber gesagt, nur die Firmlinge sind 1651 erwähnt, 477. Erst 1669 hören wir, daß ungefähr 900 Einwohner gezählt werden; damals befanden sich auch 20 Lutheraner im Kirchspiel, die wir zweifelsohne auf den Gütern der Adligen zu suchen haben. 1696 heißt es: „Familien 216, Seelenzahl 1045, Gefirmte 788, Nicht-Gefirmte 253, Kommunikanten 802, rudes seu nescientes neccess. praecepti 36.“ 1703: „Seelenzahl 1573, Familien 235, Kommunikanten 870.“ 1821 waren 2429 Einwohner vorhanden. Die Volkszählung vom 1. Juli 1837 ergab 2564 Einwohner, darunter 2 Protestanten. 1860 Seelenzahl 2496, darunter 2 Protestanten, 1868 2458 Katholiken, 3 Protestanten, 1875 2270 Katholiken, 19 Protestanten. Die Volkszählung vom 2. Dezember 1895 wies 2300 Eingeseffene auf (2272 Katholiken, 28 Protestanten) gegen 2271 im Jahre 1890.

Die Eingeseffenen leben hauptsächlich von der Landwirtschaft; die Gegend ist flach, stellenweise sieht man hügelige Erhebungen. Die einzelnen Dörfer sind in sich abgeschlossene Ortschaften, erst seit Teilung der Mark sind auch außerhalb der Bauerschaften neue Wohnplätze entstanden. Der Boden ist stellenweise lehmigt, stellenweise recht steril. Das Dorf Emstedt sieht mit seiner neuen Kirche recht einladend aus, das Niemannsche Geschäft zieht von weit und breit Käufer heran. Industrielle Unternehmungen fehlen, wenn man nicht die flott gehende Brennerei in Höltinghausen dazu rechnen will. Eine Molkerei besteht seit einigen Jahren im Kirchdorf.

Adlige Güter gab es früher drei im Kirchspiel: Lethe, Besenbühren und Diekhausen oder Diekhaus. Letzteres Gut lag auf der Grenze Emstedt-Cappeln (Driver in seiner Geschichte des Amtes Bechta rechnet es auch zu Cappeln) und besaß deshalb in beiden Kirchen Gestühl

(siehe Pfarre Cappeln). Für einen Philipp Anton Kaspar von Frese von Diekhaus wurden Anniversarien gestiftet in Emstedt und Cappeln. Im Jahre 1651 lebte auf dem Gute als Besitzer der Wittwer Joh. Adam Brave, calvinista, mit 3 Töchtern, die katholisch waren (frequentes in templo). Eine davon heiratete einen Philipp Adolph von Frese von Meppenburg, Protestant. Die Kinder wurden katholisch und ist das Gut seitdem in katholischen Händen geblieben.¹⁾ Auf dem Gute Lethe (das herrschaftliche Haus lag auf dem linken Letheufer, also auf Emstedter Gebiet, während die Heuerhäuser auf Wildeshäuser Gebiet standen, das später von Böppelmann bewohnte Haus war eine Rendantenwohnung) war 1651 Besitzer Kaspar von Dorgeloh, katholisch; er stiftete 1645 für die Kirchen in Emstedt und Großenkneten je 25 Rthr., davon beim Amt der Messe in beiden Kirchen Kerzen brennen sollten. Da er ohne Erben war, nahm er eine Tochter des Joh. Adam von Brave auf Diekhaus und seiner Schwester als Erbin zu sich, die (katholisch, wie schon vorhin bemerkt wurde) den protestantischen Rittmeister Joh. Anton Böselager heiratete. Die eine Tochter aus dieser Ehe wurde katholisch, und so ist das Gut stets in katholischem Besitz geblieben bis 1888;²⁾ seitdem wirtschafteten Protestanten darauf (siehe Kapitel Kirchspiele Großenkneten und Huntlosen bei der Pfarre Wildeshausen). Auf Vesenbühren lebte 1651 ein katholischer Verwalter. Der Besitzer Engelbert Schlepegrell, lutherisch, war Droßt von Hohenlimburg. Von seinem Sohn und Nachfolger auf dem Gute heißt es im Emstedter Sterberegister: „1676 26. Aug. obiit in Vesenbühren dominus Christoph de Schlepegrell, reconciliatus, obiit in domino.“ 1703 ist die Frau auf Vesenbühren nebst Tochter lutherisch,³⁾ der Mann Adolph von Schlepegrell, sein Bruder

¹⁾ Emstedter Sterberegister: „1653 starb auf Diekhaus Philipp Adolph Frese, Lutheranus, Gemahl der Johanna Sophie Brave.“ „1741 den 16. Januar starb auf Diekhaus Philipp Anton Kaspar de Fresen, Herr zu Diekhaus und Meppenburg, öfter mit den Sterbesakramenten versehen.“

²⁾ 1653 Juni 13 starb Kaspara Margarethe, Frau von Böselager, confessa et sacra communione resecta. 1653 16. Juni starb Eva von Hale (Frau des Kaspar von Dorgeloh), confessa et s. comm. resecta. 1654 7. Dezember starb Kaspar von Dorgeloh, auf Lethe Erbgeseffen, sacra communione resectus et extrema unctione munitus. (Emstedter Sterberegister).

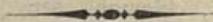
³⁾ 1696 werden 2 Lutheraner im Kirchspiel genannt: die Frau

Friedrich Hugo und 2 Söhne werden katholisch genannt. Für Friedrich Hugo und noch einen andern Schlepegrell auf Besenbühren (ohne Vornamen) sind Anniversarien in Emstede gestiftet. Von 1735 bis 1799 sah das Gut wieder lutherische Besitzer; von da an bewohnten es Katholiken.

Alle drei Güter hatten Gestühl in der Emstedecker Kirche (Besenbühren kaufte noch 1660 einen Stuhl für 10 Thaler) und Erbbegräbnisse. Auf dem Chore befanden sich die Erbbegräbnisse von Lethe und von Dielhaus. Ueber Besenbühren bemerkt 1703 der Pastor: „Vor der Thüre innerhalb der Kirche befindet sich das Begräbnis des Herrn von Besenbühren seit dem Jahre 1677. In diesem Jahre hat Johann Adolph von Schlepegrell für seine Eltern, für sich und seine Erben in der Kirche in dem Gange vom Armenpost an bis an die Mauer nach der Nordseite ein perpetuierliches Begräbnis für 40 Thaler erworben.“

Lethe prätendierte früher das Patronat über die Küsterei. An die Pfarre lieferten die 3 Adligen statt Missatikum oder Proben später jeder 1 Thaler. Von andern Leistungen ist nichts bekannt. Von 5 Stellen d. h. von einigen Aekern dieser 5 Stellen bezog der Pastor mit den Adligen von Lethe zusammen den Zehnten. Diese Stellen sind bei den Einnahmen der Pfarre aufgeführt und finden wir dort Zeller Zurhate als Rechtsnachfolger der Besitzer von Lethe. Der Küster erhielt zu Michaelis von jedem Gute 1 Scheffel Roggen.

des Adligen auf Besenbühren und der Pächter auf Lethe. 1711 wird das Haus Besenbühren wieder lutherisch genannt.



Zweites Kapitel.

Die Pfarrer an der Kirche zu Emstedt.

Inhalt: Mittelalterliche Pastöre. Die luther. Zeit; Emstedt abgebrannt, 1595. Münsters Forderungen betreffs des Predigers Joh. Meistermann, 1613. Dieser wird als erster kathol. Pastor beibehalten. Sein Verhalten und seine Absetzung. Visitation 1630. Pastor Neuhaus 1651 vor den Bischof zitiert. Visitation 1652 und 1655. Des Pastors Lübbermann Lebensgang bis zu seinem Antritt der Pfarre Emstedt. Weihbischof Steno über Pastor, Pfarre, Eingefessene, Kirche u. s. w. auf der Visitation 1682. Pastor Lübbermann suspendiert. Ein Vikariat von 1682 bis 1693. Der Vikariat wird Lübbermanns Nachfolger, nachdem dieser Pastor in Markhausen geworden. Visitation 1703. Kollekte für den Turm. Streit mit Lethe wegen eines Stuhles. Gründung der Johannes-Vikarie. Die Pastöre des 19. Jahrhunderts.

1. Herr Wessel, an den Johann de Düker den (halben) Behnten in Emstedt und die halbe Scheune auf dem Kirchhofe im Jahre 1403 verkauft (Pfarrarchiv).¹⁾

2. Bernard Doep, Kerkher zu Emstedt, ist 2. Mai 1449 Zeuge, als vor dem Richter vor Cloppenborch Hermann Hasbach, genannt de Grüter, die Rathleute der Andreaskirche zu Crapendorf einem Bremer Domvikar eine jährliche Rente verkaufen.

3. Heinrich Gramberg ist 1503 Pastor. Wessel und Gramberg finden sich auch in einem von Nieberding aufgestellten Verzeichnisse der Pastöre von Emstedt, das dieser im Pfarrarchiv niedergelegt hat.

Aus lutherischer Zeit (1543—1613) sind uns die Namen zweier Prediger überliefert worden (Vater und Sohn), die die Pfarre Emstedt eine geraume Zeit von Jahren bedient haben. Der erstere der beiden Präbikanten, Johann Heinr

¹⁾ Der Kaufbrief ist ausgestellt 1403 in vigilia St. Andreae.

Meistermann war nach Nieberding von 1570—1610 im Amte, worauf ihm sein Sohn Johann Meistermann folgte.¹⁾ Bei Lebzeiten dieses Johann Meistermann wurde Emstedt von einer Feuerbrunst schwer heimgesucht. „Anno 1595 Donnerstag nach Jubilate“, meldet Klinghamer, „ist das Dorf Emstedt im Ampte Cloppenburg ganz und allerdings aufgebrannt, über 20 Häuser, summa mit kleinen und großen Timmertzen, auch ist die Kirche abgebrannt, ein Klocke geschmolten und die andere in stücken gefallen. War also zugangen, eener genant Belthus, in terspel Bisbeck wohnhaftig, hatte im Haus des Tollners gefessen und gedrunken, wie er nun sein Schwer under den Dache abgeschossen, ist de Flamme der Pannen in das Stro geflohen und also den unverwintlichen schaden den armen Lüden zugestiget.“

Als Münster mit Dsnabrück wegen der Wiederherstellung der katholischen Religion im Niederstift in Unterhandlung stand, forderte es am 13. Mai 1613 von den Dsnabrücker Deputierten unter andern: „Der Pastor zu Emstedt, Joannes Meistermann, der ein ordinirter Priester ist und in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren will, wie er sagt und dem Dsnabrücker Commissar versprochen hat, muß ermahnt werden, daß er in Zukunft nicht die Augustana confessio, sondern den katholischen Glauben lehre, die Concubine entlasse, nach Münster komme pro absolute ab haeresi et apostasia und das zur Leitung der Kirche Erforderliche zur Genüge lerne. Und da er seinem Vater unter demselben Dache folgte, würde er, wosern er als tauglich befunden sei, eine andere nahe gelegene Kirche erhalten. Seine häretischen Bücher solle er verbrennen oder bis auf die Ankunft der Visitatoren aufbewahren u. s. w.“ Da Johannes Meistermann Sohn eines lutherischen Predigers war, konnte man bezüglich seiner Priesterweihe Zweifel hegen, später hat sich denn auch herausgestellt, daß er gesunkert hatte, wenigstens

¹⁾ Nieberding bemerkt noch in dem im Emstedter Archiv hinterlegten Verzeichnisse, die Frau des Predigers Joh. Petor. Meistermann, Anna Bolllage, habe in ihrem 1617 errichteten Testamente ihrem Sohne, dem Prediger Joh. Meistermann, ein Oberbett vermacht (De dogentrike Anna Bolllage, saligen herrn henrici Meistermanns nagelatene weduwe, vermachte 1617 den wohlgelerten Johanni Meistermann, Pastori zu Emstedte, iren gehesten sone, enen oversten Beddepoel). Hartmann bemerkt, Joh. Meistermann habe 40 Jahre nach luther. Ritus die Pfarre verwaltet. Hier wird statt 40 eine 4 zu setzen sein.

war es ihm nicht möglich, Beweise für seine Priesterweihe zu erbringen.

Bald nachher, im Spätsommer, berichtete Johannes Meistermann an die Beamten zu Bechta über seine und der Kirche Einkünfte (siehe erstes Kapitel unter Einkommen der Kirche und Pastorat).

Nachdem die Entfernung der luther. Pastöre beschlossen war, blieb

1. Johannes Meistermann, der vorhin genannte letzte lutherische Prediger, als erster katholischer Pastor in Emstedeck. Er hatte, wie schon bemerkt, erklärt, er wäre geweihter katholischer Priester und bereit, zum katholischen Glauben zurückzukehren. Seit dem 4. November 1613 war die Kirche in Emstedeck dem katholischen Kultus zurückgegeben worden. An diesem Tage hatte der Kommissar und Generalvikar Dr. Hartmann in Gegenwart des Rentmeisters von Bechta den in der Kirche Versammelten publiziert, daß von jetzt an der Pastor alles in katholischer Weise verrichten müsse. „Keiner widersprach“. Den Pastor Meistermann hatte Hartmann dem Pastor in Bechta überwiesen, damit ihn dieser im Messelesen, Spendung der Sakramente u. s. w. unterrichte. Zugleich war ihm aufgegeben worden, seine Konkubine innerhalb 14 Tage zu entlassen und den Katechismus fleißig zu lehren. Weiter erfahren wir aus den Hartmannschen Protokollen, daß im September 1615 die Kirche in Emstedeck visitiert und alles in guter Ordnung gefunden wurde. 1618 wurden dem Pastor 18 Thaler Strafe judiziert, 1619 wurde er verklagt, daß er 2 Männer durchgeprügelt habe. Später neue Klagen, daß er sich von Streitigkeiten und Belagen nicht fern halte. Es heißt im Protokoll: „Es hilft nichts weiter, man muß darauf hinarbeiten, daß er entfernt wird.“ 1620 wird Meistermann wiederum des Saufens u. s. w. angeklagt, zudem ging das Gerücht, daß er gar nicht geweiht wäre, er habe in dieser Beziehung die Unwahrheit gesagt, und da er sich nicht genügend über die Ordination ausweisen konnte, wurde ihm von da an jede Amtshandlung untersagt¹⁾ und der Bechtaer Kaplan

¹⁾ Hartmann trägt 1620 Aug. 23. ein: „Weil der Pastor M. wiederum wegen Saufens u. s. w. angeschuldigt war, und diese Klagen sich immer wiederholten seit seiner Anstellung zu Beginn der Reformation, und da er sich ganz unwissend zeigt, so daß er kaum etwas von dem weiß oder lernen kann, was für das Amt des Pfarrers notwendig ist,

2. Heinrich Neuhaus zu seinem Nachfolger ernannt.¹⁾ Meistermann muß nach seiner Absetzung in Emstedt geblieben sein, denn 1630 vermerkt Nicolartius in seinem Protokolle, daß dem abgesetzten Pastor Meistermann der Gebrauch eines Malterfaat Landes, die Pröben von Bühren und Repte, sowie die Schweinemast belassen seien und daß er, (Nicolartius) diese Vergünstigung jetzt aufgehoben habe.²⁾ Der Vater des Pastors Meistermann hatte früher für das Kirchspiel eine Kriegsschatzung bezahlt und dafür aus der Gemeinheit einen Zuschlag von 4 bis 5 Scheffelsaat erhalten, diese blieben natürlich in seinem Besitze. Meistermann ist später in Batum, wo er sich angelaut hatte, gestorben. 1631 wird von seinem Sohne, Pastor in Steinbült, behauptet, daß derselbe Emstedter Pfarrdokumente im Besitze habe. Pastor Neuhaus legte zuerst Kirchenbücher an und zwar 1630 und führte sie fort bis 1632, von da an unterblieben die Eintragungen, weil oftmalige Flucht vor heranziehenden Kriegshorden in die Grafschaft Oldenburg eine regelrechte Führung der Listen nicht zuließ. Nach Schluß des 30jährigen Krieges erschien Neuhaus im August 1651 auf erfolgte Zitation in Crapendorf vor seinem Bischof Franz Wilhelm und dessen Offizial Bischoping. Er berichtete dort, daß er, Heinrich Neuhaus, aus Coesfeld stamme und in Münster studiert habe und ungefähr 29 Jahre in Emstedt lebe. Das Protokoll bemerkt des Weiteren: „Scivit ex omnibus aliquid. Bis a Domino Abbate Iburgensi et Decano monitus ratione malae vitae, habet 5 liberos, adfuit eidem concubina ante sex dies. Utcunque fundatus in doctrina necessaria.“³⁾

überdies über ihn das Gerücht geht, er sei kein geweihter Priester und er sich als solcher nicht genügend ausweisen konnte (daß ich ihn bislang duldet, geschah, weil ich keinen tauglichern an seine Stelle setzen konnte), so habe ich, da jetzt ein Priester zur Verfügung steht, ihm von nun an jede geistliche Verrichtung und Verwaltung der Pfarre untersagt und angeordnet, daß der Wechtaer Kaplan Neuhaus ihm nachfolge. Wenn die letzte Anschuldigung unbegründet ist, soll er Pension haben, sonst nicht.“

¹⁾ Neuhaus sagt, er wäre 20. Sept. 1620 nach Emstedt geschickt vom Kommissar Dr. Hartmann und habe 6. Nov. 1631 vom Vikar Abel Büß in Osnabrück die Kollation empfangen.

²⁾ Die von Nicolartius genannten Pfarreinkünfte waren dem Meistermann als Pension verblieben, die Zweifel über seine Priesterweihe müssen also nicht gehoben sein.

³⁾ An anderer Stelle lesen wir 1651: „licet vicies, tricies, immo

Am 13. August 1652 hielt der Weihbischof Fried in Emstedt Visitation ab und trug dann folgendes in das Protokoll ein: „Pastor Heinrich Neuhaus aus Coesfeld, 55 Jahre, studierte nicht Philosophie, sondern 2 Jahre Theologie, ist 33 Jahre Priester, 31 Jahre in der Seelsorge und approbiert vom Generalvikar Dr. Hartmann. Neuhaus zelebriert nur an Sonn- und Festtagen und hat am letzten Freitag dem Pastor in Cappeln gebeichtet. Er sing 2 oder 3 Mal an, Katechese zu halten, hatte aber keinen Erfolg damit. Beichtkinder 400. In der Gemeinde befinden sich 3 Ablige, Kaspar von Dorgeloh, katholisch, Johann Anton Günther von Böselager, lutherisch, Johann Adam Brawe zum Dickhusen, kalvinisch, Engelbert Schlepegrell zum Besenbühren (Konfession nicht angegeben). Pastor habet apud se filiam famulam et duos filios in famulatu. Suam habet Kloppenburgensi, quam non visitat. Messis tempore fuit in parochia, non in aedibus pastoralibus. Bibit tubacum.¹⁾ Prozessionen: an den Bitttagen um den Kirchhof, Frohnleichnam mit dem Hochwürdigsten durch das Feld. Der Pastor kann die Eingefessenen wegen fleißigen Kirchenbesuches nicht loben. Hebammen sind mehrere im Kirchspiele, aber keine beeidigt. Einige beichten nicht um Ostern, darunter der Vogt, der, 14 Jahre im Amte, bis dahin weder gebeichtet noch kommuniziert hat; dessen Frau ist lutherisch. Gepredigt wird unter der Messe. Bei Versessgängen trägt der Küster weder Rochet noch Licht, das Licht wird erst im Hause des Kranken angezündet. Das Sakrament der Delung ist nicht in Gebrauch, deshalb kennen die Leute dasselbe auch nicht. Die Provisoren Meier zu Echterholte, Frerichs tho Soltenhus sind eingesetzt vom Pastor, den Abligen und den Eingefessenen.“

Am selben Tage, 13. August, konsekrierte der Weihbischof in der Emstedter Kirche den Hochaltar und firmte vormittags 407, nachmittags 70.

centies monitus, frustra tamen suam domi retinet; vir cetera doctus.“ Diese Worte sind kurz vor der Visitation 1651 niedergeschrieben.

¹⁾ Wenn die Indianer den Rauch ihrer Pfeifen an sich halten und dann nach einer Weile durch die Nasenlöcher wieder ausblasen in zwei ununterbrochenen Strahlen, so nennen sie das den Rauch trinken. Bericht eines kanadischen Missionars in der Beilage 5 der Nr. 9 der kathol. Missionen vom Jahre 1892. Das Rauchen galt 1652 noch für unanständig.

Die Kirche bezeichnet der Weibbischof als totaliter ruinosa, nur das Dach ist passabel, wenn man davon absehen will, daß es in der Nähe des Turmes aus Holz besteht, das vor Alter verfault ist. Am Turme halten die Steine zur Not zusammen, an einer Seite sind sie schon vollständig weggerutscht. Der Glocken sind 2, nicht geweiht. Die Fenster sind fort, man hat schon neue dafür bestimmt. Fußboden uneben. Zwei violierte Altäre. Ein Portatile wird gebraucht, enthält aber keine Reliquien. Der Seitenaltar ist überaus häßlich, weder Gemälde noch Statuen erblickt man an demselben. Auch am Hochaltar fehlt jeglicher Schmuck. Eine zu hohe Bank muß entfernt werden, da sie den Hinblick zum Altar hindert. Sonst sind alle Bänke zerbrochen und dazu noch schlecht und recht aufgestellt. Auf dem Kirchhof stehen mehrere Häuser, mit welchem Rechte, weißniemand. Das Weinhaus ist zu klein; im Taufbrunnen kein Kessel. Mehrere Statuen müssen entfernt werden, weil an Kopf oder Füßen verstümmelt.

An hl. Geräten u. s. w. waren in der Kirche 1652 vorhanden 1 zinnerner Kelch samt Patene, 1 zinnernes Ciborium, 1 kupfervergoldete Monstranz, 1 Pixis für die heil. Oele, 1 Albe, 1 Kasel (zu der einen nur Stola und Manipel), 1 Cingulum, 1 Rochet, 3 messingene Leuchter, 1 hölzerner, 2 Altartücher, 1 Antependium, 1 zerrissenes röm. Missale, 1 Rituale Romanum, 2 Fahnen, 1 Schelle, 1 Synodus Osnabrugensis.

Am 7. Mai 1655 war wiederum Visitation; „Am Freitage den 7. Mai,“ schreibt der Visitator, „haben wir die Kirche der hl. Margaretha in Emstede visitiert und alles in Schmutz vorgesunden; von dem, was angeordnet worden, war fast nichts ausgeführt. Die Turmmauer ist nach Osten hin zusammengesallen, die Mauer, welche die Gewölbe trägt, ist dem Einsturz nahe; keine Bücher, kein Beichtstuhl; die Bänke zum Knieen ganz ungeeignet. Der Pastor entschuldigt sich damit, daß die Kirche keine Mittel habe, im Ganzen bestehe ihr Einkommen aus 6 Malter Roggen, 29 Scheffel Hafer und 6 Thalern. Es scheint aber zweifellos zu sein, daß nur die Nachlässigkeit des Pastors Schuld daran ist; imo suspectus, quia focaria, quae moratur in Cloppenburg, saepius adest, quod non negat. Der Seitenaltar könnte entfernt werden, da er nicht konsekriert werden kann. Katechese wird nicht gehalten, der Pastor sucht sich damit heraus-

zuhelfen, daß nichts zur Kalesese komme. Der Provisor erschien nicht wegen der Weite des Weges. Der Küster Joes Vole scheint gut zu sein, weil er aber keine Bücher hat, geschieht nichts. Ein Supercellicium hatte er nicht im Besitz, doch soll eins beschafft werden.“

1661: „famula pastoris in vicinia interdum filio, interdum filiae adhaeret; promisit, se circa festum Michaelis illam in Cloppenburg missurum.“

Pastor H. Niehaus starb 1667, denn von seinem Nachfolger heißt es: „War zur Zeit der Pest Vizekurat in Emstedt, erhielt nach dem Tode des Pastors die Pastorat,“¹⁾ und: „trat 1664 die Kaplanei in Bechta an und wurde, nachdem er dieselbe 3 Jahre verwaltet, Pastor in Emstedt“ und zuletzt sagt Neuhaus Nachfolger 1669 selbst, er wäre 1664 geweiht, bis 1667 Kaplan in Bechta gewesen und darauf Pastor in Emstedt geworden. Pastor Neuhaus fundierte ein Anniversarium, welches später immer am 10. April gehalten wurde. Daraus darf man wohl schließen, daß als sein Todestag der 10. April 1667 anzusehen ist.

3. Johannes Lübbermann folgte dem verstorbenen Neuhaus im Amt. Stammt aus dem Kirchspiel Mettingen in der Grafschaft Bingen (Vater Heinrich Lübbermann und Mutter Anna Stockmann), 1636 geboren. Lübbermann studierte in Münster 16 bis 18 Jahre, empfing 1663 zu Osnabrück die Subdiaconatsweihe titulo sacellanatus et vicariae B. M. V. in Bechta vom Weihbischof Bischopink, trat 1664 die Kaplanei in Bechta, wozu ihn sein Onkel von Mutterseite, Pastor Stockmann in Bechta, präsentiert hatte, an und verwaltete diese Kaplanei 3 Jahre, worauf er Pastor in Emstedt wurde. Gab dem Vikar sub turri in Osnabrück 30 Thaler für die Präsentationsurkunde und noch 30 Thaler zum Weinkauf. Vorher hatte er sich in Osnabrück dem Dominikanerprior und dem Vikar Joh. Schulte zum Examen stellen müssen. Nach Erledigung aller Formalitäten wurde er von seinem Onkel in das Pfarramt eingeführt. Lübbermann war dem Patron von dem Adel und den Eingefessenen empfohlen worden.²⁾

¹⁾ 1667 im Herbst war die Pest in Bechta. „Anno 1668 Sonntags den 22. Januar heiratete Rudolph Schwerbrock, Vogt zu Emstedt, die Katharina Walburgis Schade zu Cappeln. Im selben Jahre war die Pest in Bechta, Langförden und Goldenstedt, in Emstedt nur allein in Buddelken Gerdfen Hause.“ (Aufzeichnungen des Vogt Schade.)

²⁾ Nach Aufzeichnungen des Weihbischofs Steno, 1682.

Bald nach seiner Einführung faßte er seinen Bericht von 1669 an den Bischof Christoph Bernard von Galen ab. Darnach hatte Neuhaus die Pfarre in recht verwahrlostem Zustande zurückgelassen. Es fehlte überall und an allem. Seelenzahl 990; Lutheraner 20. Eine Haushaltung scheint Lübbermann damals nicht geführt zu haben, denn er bewohnte das Pastorathaus 1669 mit einem Heuermann, der auch die Aecker in Pacht hatte. Die Hoffnungen, welche man anfangs auf den neuen Pastor gesetzt hatte, haben sich später nicht verwirklicht.

Als der Weihbischof Steno im Spätsommer 1682 zur Visitation in Emstedt eintraf, führte im Pfarrhause die Haushaltung Katharina Gertrud Averbek, 23 Jahre alt, eine Blutsverwandte des Pastors, denn ihr Großvater und die Mutter des Pastors waren Geschwister. Zuvor hatte die Averbek 2 Jahre im Hause des Drostens Lüning in Tecklenburg verbracht. Sodann befanden sich noch im Pfarrhause eine Magd, Margaretha Roßen aus Emstedt, ungefähr 20 Jahre alt und 3 Kinder vom Bruder des Pastors, ein 20jähriger blödsinniger junger Mann, ein 14jähriges Mädchen, Anna Katharina Lübbermann und ein 9jähriges, Magdalena Lübbermann; ein zweiter Sohn des Bruders diente auf dem Gute Diekhauß. So Steno nach seinem Protokoll.

Steno berichtet dann weiter: „Ich fragte den Pastor, wie er es mit der Rezitation des Breviers halte, worauf er antwortete, die Matutin antizipiere er, die Kleinern Hören bete er gegen 8 Uhr morgens, Vesper und Komplet nachmittags 2 Uhr. Als er hierauf examiniert wurde, fand ich, daß er fast gar keine Kenntnis von den Hören hatte. Der Küster antwortete auf meine Frage, ob er den Pastor Brevier beten gesehen habe, das habe er niemals gesehen. Der Pastor bekannte endlich, er habe vor einigen Jahren um Dispens nachgesucht, aber keine Antwort erhalten, desungeachtet aber das Rezitieren unterlassen. Der Pastor beichtet einmal in der Woche in Cappeln. Beim Celebrieren macht er viele Fehler gegen die Rubriken, faltet die Hände, wenn er sie ausstrecken muß, legt sie auf den Altar, wenn er sie gefaltet halten muß, schlägt beim Sanctus an die Brust, erhebt nicht den Kelch beim omnis honor et gloria, läßt das Kreuzzeichen fort ante sumptionem calicis, öskuliert nicht den Altar in der Mitte, sondern zur Seite, indem er

dabei fast immer aus der Mitte des Altars heraustritt, gerade als wenn das Sakrament ausgelegt wäre, läßt das Evangelium nicht dort, wo der Text beginnt, sondern wo er aufhört u. s. w."

"In der Kirche kein ewiges Licht, der alte Küster erinnerte sich, von seinen Eltern gehört zu haben, daß früher ein ewiges Licht in der Kirche gebrannt habe. Das Tabernakel befindet sich more horum locorum an der Evangelien-
seite in der Mauer, dort wird auch der Meßkelch aufbewahrt und das Gefäß mit den hl. Oelen. Das Baptisterium findet man prope portam campanilis. Der Pastor tauft, indem er mit der Hand Wasser aus dem Taufbrunnen schöpft und dann dasselbe über dem Sakrarium auf das Haupt des Täuflings gießt, damit das abfließende Wasser in das Sakrarium laufe. So sagt wenigstens der Pastor; hingegen sprechen die beiden Küster anders. Sie gaben an, der Pastor taufe nicht super sacrarium, so daß, wie der alte Küster darthat, alles abfließende Wasser in den Taufbrunnen zurückflösse. Der jüngere Küster bemerkte, ein Theil fließe in den Taufbrunnen zurück, ein Theil falle auf die Erde. Sonst war das Wasser hinlänglich rein, ich glaube aber, es war vor meiner Ankunft gereinigt."

"Altar ist nur einer vorhanden", fährt Steno fort "vor gut 33 Jahren vom Weihbischof Friedl konsekriert, wie der alte Küster berichtet, der dabei gegenwärtig gewesen. Früher ist noch 1 Altar mehr vorhanden gewesen, an der Evangelienseite, der hl. Anna geweiht, woran der Vikar las, ist aber vor 20 Jahren abgebrochen.¹⁾ In der Mitte des Hochaltars befindet sich ein offenes Tabernakel pro exponendo venerabili. Zwei silberne und zwei zinnerne Meßkännchen sind in Gebrauch. Der Pastor kleidet sich vor dem Altar an, da eine Sakristei fehlt."

"Die Männer und auch der Pastor machen keine Genuflexion, oder doch nur eine sehr kleine, vor dem Sakrament. Das muß anders werden,²⁾ die jüngern Leute sind anzuweisen, daß sie sich ehrerbietig während der hl. Messe betragen und unter dem Kanon knien. Auch müssen knecht-

¹⁾ Von einem Vikar oder St. Annae Benefizium wissen die vorhandenen ältern Urkunden nichts. Beneficiis caremus, sagt der letzte luth. Pastor; dasselbe berichtet Neuhaus.

²⁾ Diese Klage erhebt Steno auch an anderen Orten.

liche Arbeiten an Festtagen nicht geduldet werden.“ „Die Paramente sind sehr alt, sehr schmutzig und nur von einer Farbe.“ Soweit Steno in seinen Aufzeichnungen. Eine ihm vom Pastor Lübbermann übergebene Denkschrift, worin dieser mitteilt, was er trotz der trostlosen Zeiten für Kirche und Gemeinde gethan, nämlich die Besorgung einer Kanzel, einer Thurmuhre, 2 neuer Kaseln, eines silbernen Kelches, 2 silberner Messkännchen, die Einführung von Seelenmessen, die früher unbekannt waren, ferner die Heranziehung der Eingefessenen zum öfteren Empfang der Sakramente, so daß die meisten jetzt 3 Mal im Jahre kommunizierten, war nicht imstande, die schlechten Eindrücke, welche Steno in Emstedt empfangen hatte, zu verwischen. Die Verhöre, welche der Weihbischof angestellt hatte, hatten ihm die Ueberzeugung beigebracht, daß der Pastor, der durch Trinken oftmals Uergerniß gegeben, Kirche und Gemeinde vernachlässigt hatte, sofort vom Amte entfernt werden müsse. Demgemäß wurde dann verfahren und Lübbermann ab officio suspendiert. Das Suspensionsdokument datirt vom 11. September 1682 und lautet in Uebersetzung: „Wir Nikolaus, Episcopus Titropolitani, Weihbischof von Münster, im Namen des Fürstbischofs Ferdinand mit der Visitation im Amte Bechta beauftragt, befehlen dir, nachdem du bekannt hast . . . und sonst noch bekannt hast, das wir hier aus gewissen dir bekannten Gründen übergehen wollen, nachdem du dich außerdem während eines Zeitraumes von 16 Jahren nachlässig bewiesen in der Verwaltung deines Amtes, wie aus der großen Unwissenheit sehr vieler Eingefessenen jeden Alters und Geschlechtes, ferner aus dem großen Mangel an Kirchensachen, aus dem in der Kirche angehäuften Schmutz, aus der Mißachtung wichtiger Rubriken der hl. Messe hervorgeht, dich fortan ab omni officio ordinis et jurisdictionis zu enthalten. Und da du große Irreverenz gegen das hl. Sakrament bisher bewiesen, wie es durch Zeugen dargethan ist, und auch daraus hervorgeht, daß du während 16 Jahre nicht einmal für ein Armarium hinter dem Altare gesorgt hast, wohin du den Kelch setzen konntest und dann im Holen und Wegbringen desselben wiederum große Irreverenz gezeigt, dann auch, weil du, als du mir beim hl. Messopfer assistirtest, eine so schmutzige Balla, als habe dieselbe jahrelang zum Abwischen gedient,

gegeben hast, daß ich sie nicht gebrauchen durste, aber auch keine andere vorrätig hattest, so daß ich ein zusammengefaltenes Korporale als Palla gebrauchen mußte, der sicherste Beweis, daß du mit dem überaus schmutzigen Gegenstande während langer Zeit das allerheiligste Blut unseres Erlösers bedeckt hast, so befehle ich dir, daß du auf eigene Kosten sofort ein hölzernes Tabernakel, außen decenter angestrichen und innen mit einem seidnen Tuche versehen, in Mitte des Altars herstellen, auch ohne Verzug zum Schließen des Baptisteriums einen Schlüssel machen und 3 Gefäße besorgen läßt, eins für Aufnahme des Salzes, eins für das Wasser, das aufgeossen und ein drittes für das Wasser, das vom Kopfe abglossen ins Sakrarium geschüttet werden soll. Hinter dem Altare hast du ein Armarium herzurichten, das zur Aufnahme des Kelches und anderer ad usum altaris dienender Gegenstände zu gebrauchen ist, dasselbe ist so einzurichten, daß der Celebrans dort seine Kleidung anziehen kann. Ueber die Zeit, bis wann du dich der Funktionen eines Pastors zu enthalten hast, sowie über die Strafe, die du wegen dieser und anderer Verschuldungen verdient hast, behalten wir uns das Weitere vor, und wird dir darüber Mitteilung gemacht werden, wenn nach Beendigung der Visitation Allen und Jeden die Dekrete darüber zukommen.

Emstec, den 11. Sept. 1682.

Nikolaus, Episc. Titropolitans.

Bald nachher, am Feste des hl. Borgias, berichtete der Weihbischof an den Fürstbischof über das Resultat seiner Visitation im Amte Becta. In Betreff des Emsteker Pastors heißt es: „Der Pastor von Emstec muß gänzlich von Amt und Würden entfernt und über seine spätere Sustentation in Beratung getreten werden. Er war ad confinia acatholicorum geflohen, und da ich den gänzlichen Abfall des Mannes befürchtete, habe ich ihn wissen lassen, daß er nichts Schlimmes zu erwarten habe, und so ist er denn zurückgekehrt. Die Kollation hat ein Vikar in Osnabrück, dem der Emsteker Pastor jährlich als Kanon $\frac{3}{4}$ Thaler zahlt. Man müßte mit Osnabrück in Verbindung treten, daß nicht dem ersten Besten die Pastorat überlassen werde. Ich finde nichts über das Recht der Präsentation oder Ernennung. Ich möchte bezweifeln, ob das Haus Betha, das den Küster anstellen oder

ernennen kann,¹⁾ einige Rechte besitzt bezüglich der Wahl des Pastors. Ich finde, daß die Kirche in Emsteck vom Hause Lethe viel Gutes empfangen, was freilich durch die verfloffenen Kriege zu Grunde gegangen ist, doch steht fest, daß die Vorgänger von Lübbermann von Lethe und sonst weder präsentirt noch empfohlen sind u. s. w."

Welche Strafe später über Lübbermann verhängt ist, teilen die Akten nicht mit. Gleich nach erfolgter Suspension war der Cloppenburg-Crapendorfer Kaplan Henricus Borgelt mit der Verwaltung der Emstecker Pfarre betraut worden und blieb Verwalter, bis die Angelegenheit erledigt war. Unter dem 15. März 1693 präsentirte Ulricus Wichmann, Vikar des Benefiziums B. M. V. sub. turri am Osnabrücker Dom als Nachfolger des Abel Pütz den Henricus Borgelt für die erledigte Stelle und bemerkte dabei, ihm wäre von glaubenswürdiger Seite mitgetheilt worden, dominum Joannem Lübbermann, quondam pastorem in Emsteck districtus Vechtensis aliquot annis suspensum, tandem canonicè amotum et nunc de pastoratu in Markhausen stabiliter provisum esse.²⁾ Daraufhin erhielt Borgelt die Bestätigung vom Kommissar Kottger Hönig laut Schreibens vom 24. März 1693 und am 22. April 1693 bescheinigt der Dechant Bernard Ribbers von Dinlage, daß er am selben Tage den Heinrich Borgelt in sein Amt eingeführt habe.

4. Heinrich Borgelt war somit Pastor seit dem 22. April 1693. Unter ihm wurde die Kapelle in Halen erbaut und 1698 eingeweiht. Am 24. September 1696 wurden die Emstecker Firmlinge in Langförden gefirmt von dem Osnabrücker Weihbischof (a R^{om} Epo Columbiensi Saffraganeo Osnabrug). Auf der Visitation 1703 giebt Borgelt an, er sei 52 Jahre alt, stamme aus Wiedenbrück, sei titulo vicariae in Löningen 3. September 1675 geweiht, nachdem er in Münster 4 Jahre Theologie studirt hätte und wäre dann vom Fürstbischof Chorstoph Bernard nach Crapendorf geschickt. Weihbischof Steno habe ihn nach Emsteck berufen. Er trage

¹⁾ Auch der alte Küster wurde von Steno seines Dienstes 1682 entsezt.

²⁾ Schon unter dem 23. Sept. 1684 hatte Wichmann den Kaplan Borgelt, der von den Eingefessenen Emstecks gewünscht worden war, präsentirt, doch muß damals die Präsentation noch nicht angenommen sein.

geistliche Kleidung. Eine ewige Lampe brenne jezt Tag und Nacht und werde von Kollektengeldern unterhalten. Zwei Statuen befänden sich in der Kirche, von der hl. Jungfrau Maria und vom hl. Antonius. Der Patron der Pfarre verlange von ihm jährlich 15 Osnabrückische Schillinge. Glocken wären 2 vorhanden. Der Vogt Schwerbrock und Frau Walburgis Schade hätten für einen Sitz für eine Person im Provisorenstuhle 1 Kelch und 1 Monstranz gegeben. Auf dem Chore besizen ein Begräbnis der Herr von Lethe und der Herr von dem Gute Diekhaus. Vor der Thüre innerhalb der Kirche wäre das Begräbnis des Herrn von Besenbühren seit dem Jahre 1677. Sakristei befinde sich hinter dem Altare; 1 Beichtstuhl, 1 Archiv mit unleserlichen Schriften, keine Orgel, 1 Missale, ebenso je 1 Missale in den Kapellen zu Bühren und Halen. Der Kirchhof wäre mit Bäumen besetzt, jede Bauerschaft habe ihren eigenen Begräbnisplatz. Ein Vikar nicht vorhanden. Eine persona nobilis auf Lethe nennt Borgelt peccatrix. An Sonn- und Feiertagen beginne im Sommer das Hochamt um 9 Uhr, im Winter um 10. Die Wege wären im Winter kaum zu passiren. Durch den Kommissarius Hönig wäre die Todesangstbruderschaft eingeführt, sonst bestehe keine Bruderschaft in der Gemeinde. 2 Wegkapellen, die eine nahe beim Dorf, die andere bei Lethe.

Im Jahre 1708 baten die Eingefessenen Emstecks um eine Kollekte zur Restauration des haufälligen Turmes, die unter dem 28. Oktober 1708 bewilligt wurde. Pastor Heinrich Borgelt starb 1727. Sein Nachfolger

5. Johann Joseph Meier aus Mintewede, bis dahin Kaplan in Essen und Bruder des Pastors Meier in Lindern, wurde später Dechant der Aemter Bechta und Cloppenburg. Bei der Einführung des neuen Pastors wurde diesem von dem einführenden Dechant Steding ein adliger Stuhl auf dem Chore in Possession gegeben. Weil nämlich der verstorbene Pastor in diesem Stuhl die Vesper gesungen hatte, suchte man daraus ein Recht für den Pastor herzu'eiten. Nun kam aber der Besitzer des Hauses Lethe, Oberst de Luer, und protestirte gegen die Besiznahme des Stuhles. Die Verhandlungen führten schließlich zu einem Vergleich, wonach Oberst Simon Segur de Monbrun genannt de Luer zuließ, daß ein Teil seines Stuhles nach dem Altar hin entfernt, und an dessen Stelle bis zum alten Sakramentshäuschen eine

Chorbank errichtet wurde, worin der Pastor die Vesper singen konnte. Der Pastor versprach dagegen für sich und seine Nachfolger, fortan keine Ansprüche an den Leth'schen Stuhl zu machen. Zugleich versprach der Besitzer von Leth, daß der Eingang zu seinem Stuhle fortan an der andern Seite, nach dem Besenbührenschen Frauenstuhle oder der Kirche hin, sein sollte.

Zu Lebzeiten Meiers stiftete der Bisbecker Pastor Bagedes in Emstedt die Johannesvikarie. Pastor Meier starb 1758.

6. Alexander Jarwick aus Behta und bisher Kaplan an letzterem Orte, verwaltete die Pfarre nach Meiers Absterben bis 1797, wo er starb. Auf ihn folgte

7. Kaspar Heinrich Melchers aus Cloppenburg, welcher am 28. Mai 1826 starb.

8. Anton Moormann aus Holte im Hannoverschen vertauschte die Pfarre Wildeshausen 1827 mit der erledigten Pfarre Emstedt und starb am 4. Februar 1848. Die nach seinem Tode zwischen Hannover und dem Bischof gepflogenen Verhandlungen über das Patronatsrecht sind im ersten Kapitel behandelt worden. Unter dem 1. August 1850 empfing der Neuenkirchener Pastor

9. Heinrich Büschelmann aus der Pfarre Bisbeck seine Ernennung zum Pastor in Emstedt. Büschelmann ist der Erbauer der jetzigen Pfarrkirche. Er starb am 31. Oktober 1882.

10. Franz Tapphorn aus Behta, bis dahin Vikar in Damme, wurde 30. Januar 1883 zum Nachfolger Büschelmanns ernannt. Starb im März 1884. Seitdem ist Pastor

11. Anton Wempe aus der Pfarre Batum, bislang Pastor in Markhausen, ernannt 1. Juni 1894.

Drittes Kapitel.

Die Wagedes-Vikarie ad St. Joh. Bapt. et Evang.

Inhalt: Testament des Pastors J. H. Wagedes. Erektion. Der erste Vikar; dessen Vermächtnis an die Vikarie. Der zweite Vikar resigniert 1821. Substitute der beiden ersten Inhaber. Verzichtleistung auf die Präsentation. Die Vikare nehmen ihren Wohnsitz in Cloppenburg von 1821 bis 1877. Namen der Vikare von 1821 bis 1877. Die in Emsteck ansässigen Vikare von 1877 bis heute.

In dem Testamente des Pastors zu Bisbeck Johann Heinrich Wagedes vom 3. Juni 1742 heißt es unter andern: „Zehntens vermache ich zu einer zu Emsteck zu erigierenden Vicarie¹⁾ 2000 Thaler, zu welche ich assignire folgende Capitalien: a) bei Herrn von Dinklage zu Calhorn belegte 500 Thaler, b) bei Funke zu Erkte eine Obligation von 500 Thalern, c) noch bei Funke eine cedirte Obligation von 100 Thalern, d) die bei Herrn von Hopen ehedem zu belegenden 400 Thaler, e) aus dem Erlös meiner Mobilien, aus einigen kleinen Capitalien u. s. w. 500 Thaler. Die Vicarie soll erigirt werden sub invocatione Joannis Baptistae et Evangelistae, und soll der erste Vicarius sein u. s. w.“

„Dieser Vicarius soll folgende onera haben: Er soll an allen Sonn- und Heiligentagen in der Kirche zu Emsteck des Sommers um 6 und des Winters um 8 Uhr die Frühmesse halten und nach derselben das Evangelium verlesen und und die Vitanei von allen Heiligen beten.“

„Weil ich diese Frühmesse ex zelo animae und ex causis, die mir aus meiner Dechantenzeit bekannt sind, an den Dextern fundiert habe, woselbst solche nötig sind, so hoffe

¹⁾ 1655 berichtet der Pastor in Emsteck: „De sacellanatu et vicaria in Emsteck nil scitur, neque unquam aliquid auditum.“ 1613 hatte der letzte luth. Pastor berichtet: beneficiis et ludimagistro caremus. 1682 spricht Steno von einem st. Annae Benefizium bezw. Altar, steht aber allein da mit dieser Behauptung.

ich, daß die pastores an solchen Orten¹⁾ nichts dagegen haben werden, daß dem vicarius Paramente, Wein u. s. w. aus Kirchenmitteln hergegeben werden. Andernfalls bitte ich die geistliche Obrigkeit, daß die Hergabe befohlen werde, oder daß man die Vicarie an andere Orte verlege.“

„Die Präsentation zu oben genannten Vicarien reservire ich mir selbst, so lange ich lebe; nach meinem Tode sollen meine Brüder präsentiren, aber so, daß der ältere den Vorzug habe. Ist die Vagedesfamilie ausgestorben, so soll die Präsentation auf die Fryen Familie übergehen und demnächst auf die Familie Hogerz, die, solange einer ist, einen aus jenen Familien wählen sollen, so aber, daß die Vagedesfamilie vorausgeht und dann Frye und Hogerz Familie folgen sollen. Sind diese sämtlichen 3 Familien ausgestorben, so soll die Präsentation auf Bürgermeister und Rath in Cloppenburg übergehen, die gehalten sein sollen, einen kapablen eingeweihten Sohn zu präsentiren.“

Nach demselben Testamente sollte der erste Vikar in Emstedt sein ein Sohn des Bruders (Wilhelm Gottfried Vagedes) des Testators, und sollte dieser Sohn bis zum Antritt des Benefiziums die Zinsen des Kapitals zu seinen Studien benutzen. Das Benefizium wurde 1743 erigiert. Wie üblich wurde von der Behörde dem Besitzer das onus auferlegt, jährlich 5 Thaler zu Gunsten des Kapitals zurückzulegen, so lange bis 100 Thaler vorhanden, erst dann sollten diese 100 Thaler zinslich belegt werden.

Der für Emstedt im Testamente bestimmte erste Vikar Christoph Gustav Vagedes, Sohn des Wilhelm Gottfried Vagedes, war 1754 mit seinen Studien und Vorbereitungen zum Priesterstande fertig und trat darauf in den Besitz und Genuß der Johannes-Vikarie. In den Stiftungs-urkunden der Vagedesvikarien in Bisbeck, Cloppenburg und Barßel wird den Besitzern zur Pflicht gemacht, die Frühmesse pro vivis et defunctis familiae Vagedes zu lesen. Für den Besitzer der Emstedter Vikarie besteht dieses onus nicht. Christoph Gustav Vagedes, seit 1759 Pastor in Lönningen, blieb Inhaber der Vikarie bis 1776, in welchem Jahre er dieselbe zu Gunsten seines Neffen Nikolaus Vagedes, spätern Pastors in Bisbeck, abtrat.²⁾ In seinem Testamente (er starb 1789) ver-

¹⁾ Cloppenburg, Barßel, Bisbeck und Emstedt. — ²⁾ Die Nachricht

machte er an die Vikarie 100 Thaler. Der zweite Vikar Nikolaus Bagedes, präsentiert vom Bürgermeister Bagedes in Meppen, war Inhaber von 1776 bis 1821 (er starb 1830).

Die beiden Bagedes, Christoph Gustav und Nikolaus, hatten, so lange sie Inhaber der Vikarie waren, diese durch Patres oder Weltgeistliche gegen eine Entschädigung verwalten lassen. So finden wir als Verwalter von 1788 bis 1799 den Minorit Sütholz, darauf den Weltgeistlichen Franz Trenkamp, welcher 1809 Pastor in Strücklingen wurde. Nach Trenkamps Abgang versah das Benefizium der Bechtaer Franziskanerpater Patritius Kieländer bis zum Jahre 1820.

Seit 1821 war ein fester Vikar angestellt in der Person des Weltgeistlichen Bernard Frye, von 1816 bis 1821 Primissar in Bestrup. Dieser nahm seinen Wohnsitz in Cloppenburg, unterrichtete Knaben und verwaltete zugleich die Vikarie in Bethen. Diese Anordnung war getroffen, weil das Benefizium allein seinen Mann nicht ernähren konnte; aus demselben Grunde hatte die Familie Bagedes u. s. w. 1821 auch auf das Präsentationsrecht verzichtet. Frye ging nur an Sonn- und Festtagen nach Emstedt; er blieb Verwalter der Vikarie bis 1843, wo er Pastor in Goldenstedt wurde. Danach bedienten die Johannesvikarie Heinrich Becker aus Cloppenburg von 1843 bis 1857, wurde Kaplan in Wachtum; Kaspar Pulsfort aus Bechta, 1857 bis 1858, wurde Kooperator in Lindern; Anton Stukenborg aus Langförden, 1858 bis 1861, wurde Gymnasiallehrer in Bechta; Franz Willenborg aus der Pfarre Lohne, Dr. theol., 1861 bis 1870, wurde Pastor in Dythe; Bernard Grobmeyer, aus der Pfarre Emstedt, 1870 bis 1872, wurde Kaplan in Bechta; Clemens Meistermann aus Lönigen, 1872 bis 1874, wurde Vikar der Zumsandeschen Vikarie in Cloppenburg; Alwin Meistermann aus Bakum, Dr. theol et phil., 1874 bis 1877, wurde Lehrer an der Ackerbauschule in Cloppenburg.

Alle diese vorgenannten Geistlichen von Frye an bis auf Alwin Meistermann hatten ihren Wohnsitz in Cloppenburg und unterrichteten in der Woche an der dortigen höhern Bürgerschule. Tags vor den Sonn- und Feiertagen gingen

im Lagerbuche der Pfarre Emstedt, wonach der erste Vikar Bern. Bagedes geheißen habe und bis 1802 im Amte gewesen sei, ist falsch.

sie nach Emstek und kehrten am folgenden Nachmittage nach Cloppenburg zurück. In Emstek verrichtete dagegen in der Woche Kooperatordienste der Kaplan an der Bührenener Kapelle, welcher im Emstecker Pfarrhause Kost und Wohnung hatte und nur an den Sonn- und Festtagen bezw. den Vorabenden der Sonn- und Feiertage in Bühren beschäftigt war.

Als zum 1. Oktober 1877 in Bühren ein fester Geistlicher angestellt wurde, der dort Wohnung nahm, übertrug die Behörde dem bisherigen Bührenener Kaplan Wilh. Bröring die Vagedes-Vikarie in Emstek, und von da an ist der Inhaber des Vagedesbenefiziums in Emstek ansässig geblieben. Vikar Wilhelm Bröring aus Bechta wurde unter dem 11. Juli 1878 zum Pastor in Lindern ernannt. Seitdem haben die Vagedesvikarie bedient Georg Grote aus der Pfarre Essen von 1878 bis 1. November 1881, Karl Böskes aus Bisbeck von 1881 bis 1884, Heinrich Nieberding aus Steinfeld von 1884 bis 18. Juli 1894 und Wilhelm Barelmann aus Cappeln vom 18. Juli 1894 bis jezt.



Viertes Kapitel.

Die Schulen.

Inhalt: Nachrichten aus den Jahren 1613, 1652 und 1655. Der erste Lehrer in Emsted, Busse Lampe. Verordnung vom 31. Aug. 1674. Visitation 1682. Vereinigung des Küsterdienstes mit dem Schuldienste, 1684. Die Kirchspielschule im Niedergange seit der Einbehaltung der dem Lehrer 1674 zugesprochenen Zulage. Trennung des Kirchen- und Schuldienstes. Schreiben des Pastors Meier vom Jahre 1733. Lehrer- und Küsterdienst wiederum vereinigt. Bericht von 1771. Oberg in Emsted, 1784. Die Lehrer in Emsted im 19. Jahrhundert. Die erste Bauerschaftsschule in Bühren. Gründung der Schulen in Höltinghausen und Drantum. Bericht vom Jahre 1772 über die Bauerschaftsschulen. Oberg in Höltinghausen, Drantum und Bühren, 1784. Status vom Jahre 1834. Gegenwärtiger Stand; Schulbesuch 1888. Nachrichten über die Küsterei bis 1684. Status der Küsterei vom Jahre 1834.

A. Die Schule im Dorfe Emsted.

Im Jahre 1613 teilt der letzte lutherische Pastor Meistermann mit: „Beneficiis et ludimagistro caremus.“ Also ein Lehrer war nicht vorhanden. Der 30 jährige Krieg war Schulgründungen nicht förderlich, darum wird auf der Visitation 1651 und 1652 vom Schulhalten nichts gesagt; erst 1655 heißt es: „Nulla schola, custos aliquos instruit.“ Im Jahre 1669 läßt sich der Fürstbischof Christoph Bernard berichten, daß in Emsted ein Lehrer Busse Lampe, 24 Jahre alt, vom Drost von Galen angestellt, sich befinde und gut unterrichte. Dieser Busse Lampe hatte in einem Skriptum vom 9. Februar 1669 geklagt, daß anno 1663 die Schule gestiftet, und eine neue Schule auf den Kirchhof gesetzt sei. Er bekomme monatlich vom Kirchspiel 1 Rthr. und von jedem Kinde halbjährlich 1 Reichsorth. Kein Schulmeister könne davon den Lebensunterhalt haben. Unter dem 31. August 1674 verordnete der Fürstbischof Christoph Bernard: „Sechstens

sollen zu Langförden und Emstedt den Schulmeistern zu ihrem Unterhalt aus den gemeinen Kirchspielsmitteln zwölf Thaler jährlich zugekehrt werden." 1682 trägt Steno in das Visitationsprotokoll ein: „Lehrer ist Andreas Stineker, 27 Jahre alt, unverheiratet, seit 8 Jahren Lehrer in Emstedt. Er hat nur Knaben in der Schule von 7 bis 10 Jahren. Zur Zeit sind alle mit dem Viehhüten und andern Arbeiten beschäftigt.¹⁾ Im Winter besuchen 40 Kinder die Schule. Er lehrt die Kinder deutsch lesen und schreiben. Kinder, welche weither kommen, bringen ihr Essen mit zur Schule und bleiben somit den ganzen Tag im Schullokal. Die Schule ist freilich neu, aber schlecht gebaut und nur zum Teile mit einem Dach versehen.“ An anderer Stelle bemerkt Steno: „Die Schule giebt eine jährliche Rente von 10 Thalern, daneben erhält der Lehrer jährlich vom Kirchspiel 12 Thaler.“

Bald nach Stenos Fortgang wurde die Küsterei mit dem Schuldienst vereinigt. Der Substitut des 1682 von Steno abgesetzten Küsters Boele, Anton Feuerborn aus Lohne, wurde nämlich 1683 in Lohne Küster. Um das Einkommen des Lehrers zu verbessern und dadurch eine tüchtige Kraft heranziehen zu können, legte man Schule und Küsterei zusammen und berief nach Emstedt 1684 den Dinklager Lehrer Gerhard Meier, gebürtig aus Lengerich. Meier hatte den Schuldienst in Dinklage aufgegeben, weil durch Einrichtung einer Mädchenschule an letzterem Orte sein Einkommen stark geschmälert worden war. Außerdem kamen die ihm in Dinklage zugelegten 30 Thaler jährlich schlecht ein. 1696 im September bemerkt der Dechant, daß Meier 55 Jahre alt wäre, 43 Schüler habe, $\frac{1}{4}$ Thaler Schulgeld von jedem Schulkinde bekomme und von der Gemeinde jährlich 12 Thaler.²⁾ 1703 ist Meier noch Lehrer. Der Pastor bemerkt, der Lehrer ist zugleich Küster und hat als solcher das Küsterhaus; von letzterem hatte 1696 der Dechant berichtet: „Das Küsterhaus ist nichts wert und läßt den Regen durch.“

Gerhard Meier bediente die Schule und Küsterei bis 1711. Aus demselben Jahre 1711 findet sich die Notiz, daß die bislang gezahlten 12 Thaler dem Lehrer vom Drost

¹⁾ Die Visitation fand Anfang September statt.

²⁾ Später schreibt Pastor Borgelt: „Der Schulmeister zu Emstedt hat einzukommen von einem jeglichen Schulkind nach verfloßenem halben Jahr einen halben Reichsthaler, benebens vom Kirchspiel jährlich 12 Rthr.“

und den Adligen streitig gemacht würden. Später wurden die 12 Thaler dem Lehrer wirklich entzogen, und damit war der Schuldienst vakant geworden. Niemand wollte sich zum Unterricht für das wenige Schulgeld hergeben. 1724 ist ein Lehrer in Emstedt nicht anwesend, und als Grund wird das geringe Einkommen angegeben. Diese Vakanz hielt längere Zeit an. Im Jahre 1727 starb Pastor Borgelt, und sein Nachfolger wurde der Essener Kaplan Meier. Im Januar 1733 richtete Pastor Meier folgendes Schreiben an das Generalvikariat: „Ew. Hochw. Hochwohlgebohren Excellenz muß hiemit unterthänigst vorstellen, daß ich gleich bei angetretener Pastorat berichtet habe, wie die herren Cavaliere einige Jahre vor des seligen Pastors Absterben die zum Unterhalt des Schulmeisters bislang gezahlten 12 Thaler eingezogen, und ich in Folge dessen kein tüchtiges subjectum habe finden können. Es ist mir sodann anbefohlen, einen neuen Schulmeister aufzusuchen und anzusetzen und, damit die Kirchspielsleute zur Zahlung der 12 Thaler angehalten würden; die Bauerschafstschulen zu schließen. Ich habe dagegen Einwendung gemacht, daß die kleinen Kinder zur Winterszeit den weiten Weg zur Kirchspielschule nicht machen könnten, ich mich gleich beim Antritt der Pastorat auch nicht gerne mit den Leuten überwerfen möchte. Es ist mir dann gelungen, in Gefolg Ew. Hochw. Excellenz Befehls einen Schulmeister mit Namen Schröers zur Haltung der Schule zu persuadiren und denselben anzusetzen. Als derselbe aber ein Jahr die Schule gehalten, hat er wieder aufgesagt. Ich habe dann Heinrich Zurbake zum Schulmeister angenommen, bis dahin, daß ein tüchtiges subjectum gefunden haben würde, oder daß mir ein solches gesetzt werde. Als dieser Zurbake sich dann vielfältig ausgelassen, er verlange die Schule nicht länger, sein Weib und Kinder müßten arm bei der Schule werden, so habe ich billig besorgen müssen, daß er, wie der vorige und zwei schon vor ihm gethan, die Schule niederlegen würde. Dahero dann, da ich nicht ohne Schulmeistern sein und doch ein tüchtiges subjectum haben möchte, Heinrich Penkhauf persuadiret, daß er sich im Rechnen, Schreiben und Briefe-Lesen qualifiziret, und als sich Heinrich Zurbake 14 Tage vor dem Anfang der Schulen gemeldet, habe ich ihm zwar die Kleinen für diesen Winter gelassen, weil er mich damahls aus der Noth geholfen, die

größern aber, als welche er zu instruiren nicht capabel ist, dem Heinrich Penthaus zur Instruction ad interim überlassen mit dem Versprechen, daß, wenn er sich in cantu würde exercirt, auch im schreiben, rechnen völlig perfectionirt haben, ich bei Ew. Hochw. Excellenz umb die Schule für ihn suppliciren und, nachdem ihm die Schule würde gnädigst conferirt sein, ihm pro majori substantia etwas Land, welches dahie rar ist, heuerweise vor andern überlassen wollte.

Ew. Hochw. Excellenz werden also hieraus gnädigst ersehen, daß ich umb eine gute instruction der jugent, als woran mir alles gelegen ist, ein tüchtiges subjectum pro schola zu haben, Alles gethan habe, wie es mir ja auch beim Antritt der Pastorat befohlen. Gott weiß, was es einem pastoren verdrießlich ist das viele Klagen und Ueberlaufen der Eltern, sowie die große Unordnung, die daraus entsteht, wenn der Kirchspielschulmeister nicht capabel. Demnach ist es meine unterthänigste Bitte, Ew. Hochw. Excellenz wollen während dieses Winters aus oben angeführten Ursachen, und weil die Zeit zur Halbscheid verflossen, beide Schulmeister bei der Schule belassen. Nach Umlauf dieser Zeit möchte um ein tüchtiges subjectum gebeten haben. Kann ein solches Heinrich Penthaus sein, würde mir hierin eine große Gnade wiederfahren u. s. w." Später, 1742, wird als Lehrer an der Emsteker Schule genannt Johann Heinrich Stieneker. Während der Zeit, wo man sich vergeblich nach einer guten Lehrkraft umsah, war die Klüstererei von einem Bernard Tepe versehen worden, d. h. von 1711 an, wo Meier als Lehrer und Klüster abgetreten war. Um einen dauernden Lehrermangel resp. oftmaligen Wechsel in der Person des Lehrers vorzubeugen mußte darauf Bedacht genommen werden, da das Kirchspiel sich zu einem Geldzuschusse nicht verstehen wollte, für die Klüstererei ein Subjekt zu gewinnen, das, wie schon früher geschehen, zugleich den Unterricht der Jugend übernehmen konnte. So treffen wir in der Folge an der Emsteker Schule den Lehrer Johann Joseph Tepe. 1771 erfahren wir aus einem Schulbericht: „Lehrer in Emstedt Johann Joseph Tepe, 43 Jahre alt, rechnet sehr gut, 93 Kinder, Schule gehört dem Kirchspiel, 28 Grote Schulgeld. Der Lehrer in Emstedt hat in Vorzeiten (vor ungefähr 50 Jahren) 12 Rthr. vom Kirchspiel bekommen. Ist auch Klüster, hat als solcher ein Wohn-

haus, Garten, 7 Malter Roggen, die Accidentalien im Betrage von 10 Thalern und kürzlich einen Zuschlag von 3 Scheffelsaat erhalten." Johann Joseph Tepe blieb Lehrer bis 1780 oder 81, er trat dann den Schuldienst an seinen Sohn Alexander Tepe ab, behielt aber für sich den Küsterdienst. Ueber diesen Alexander Tepe berichtet 1784 Oberberg nach gehaltenen Visitation: „Alexander Tepe hat die Schule cum consensu pastoris 3 Jahre gehalten, 25 Jahre alt, Sohn des hiesigen Küsters. Schulzeit nur im Winter. Kinder meistens 88, zuweilen über 100. Einkünfte: Von jedem Kind $\frac{1}{4}$ Thaler. Lehrt Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen dagegen gegen besondere Vergütung. Der Schulmeister versteht die Anfangsgründe der Geometrie und Algebra. Lehrart meistens nach Felbigers Anleitung. Fähigkeit des Lehrers gut, Fleiß und Aufführung werden gerühmt. Die Kinder fand ich ziemlich gut unterrichtet.“

1788 ist Lehrer und Küster in Emsted Anton Frye. Danach treffen wir wieder Alexander Tepe (der 1782 und folgende Jahre nur die Schule versehen hatte), als Lehrer und Küster. 1811 hält er einem Substituten Johann Heinrich Gerdes und von 1812 bis 1819 ist sein Sohn Joseph Tepe seine Substitut. Von 1819 bis 1838 versah beide Stellen Johann Augustin Bockern aus Lohne, nachdem Alexander Tepe 1818 oder 1819 gestorben war. Die Ernennung Bockerns zum Lehrer und Küster datirt vom 10. Juni 1820. Bockern stellte 1834 folgenden Status der Schulstelle in Emsted auf:

1. An Schulgeld: a. Wintersemester (pro Kind 30 Grote)
72 Rthr. 36 Grote
b. Sommersemester, (pr. Kind 30 Grote)
62 Rthr. 36 Grote
2. An Zulage 30 Rthr.
3. Ein Heidplacken von 14 Scheffelsaat auf der Halener Höhe.

Ehemals zahlte herkömmlich jedes schulpflichtige Kind der Haupt- wie der Nebenschulen

zum Eingang der Winterschule	4 Grote
zu Neujahr ein Pottkast oder	4 Grote
zu Fastnacht 12 Eier oder	4 Grote
zum Ausgang oder Palmtag	18 Grote
also	30 Grote

für den Winterkurs, welcher gleich nach Allerheiligen begann und Palmtag endigte. Jeder nicht schulpflichtige Schüler, der den Winterkurs frequentirte, was häufig geschah, um rechnen zu lernen, zahlte dafür ein Rthr. Sommerschule fand nicht statt.

Seit der Bestimmung Höchstverordneter Geisfl. Kommission zu Oldenburg vom 27. Nov. 1820 ist das Sommerschulgeld dem des Winters gleich.

Summe aller Einnahmen 238 Rthr. 31 Grote."

J. B. Bokern.

Bokern wurde 1838 nach Lönningen versetzt, und ihm folgte Johann Heinrich Böckmann, bisher Substitut in Lindern, bis 1841 als provisorischer, von da an als definitiv angestellter Lehrer und Küster. Johann Heinrich Böckmann starb 1856. Sein Nachfolger Clemens August Böckmann, der seit 1833 die katholische Schule in Altona geleitet hatte, starb 1861 in Emstedt als Lehrer und Küster. Nach Clemens August Böckmann waren im Schul- und Kirchendienst thätig Hermann Hellebusch, bis dahin Lehrer in Osterfeine, pensioniert zum 1. November 1872, gestorben 1875, Bernard Böckmann, bisher Lehrer in Mühlen, pensioniert 1883, sodann Bernard Pölkling, bis dahin Lehrer in Bühren, von 1883 bis jetzt.

Zur Zeit besteht die frühere einklassige Schule in Emstedt als zweiklassige. Es gehen in dieselbe die Kinder von Emstedt, Westeremstedt und Echterholz mit 163 Haushaltungen (1895). 1888 zählte man 140 Kinder.

B. Die Land- oder Bauerschaftsschulen.

Die erste Schule wurde gegründet in Bühren, in Folge der bekannten Verfügung vom 31. August 1674, wonach Christoph Bernard dekretierte, daß dort ein Schulmeister angeordnet werde. Deshalb schreibt Pastor Lübbermann 1682: „Außer im dem Dorfe Emstedt befindet sich noch eine Schule in Bühren. Wenn die Obrigkeit es wünscht, werde ich auch eine Schule in dem entlegeneren Orte Höltinghausen anordnen.“ 1696 wird außer Bühren eine Schule in Höltinghausen aufgeführt. Der Lehrer in Bühren heißt 1696 Joh. Otto Werner, der von Höltinghausen wird nicht genannt. 1703 finden sich 3 Schulen in den Bauerschaften, in Bühren unterrichtet noch Otto Werner, 50 Jahre alt, in Hölting-

hausen Grobmeyer (Vorname fehlt), 37 Jahre alt und in Drantum Bernd Bonhusen, 30 Jahre alt. 1743 werden nur 2 Lehrer in den Bauerschaften genannt, Johann Bonhusen in Bühren und Jakob Grobmeyer in Höltinghausen. Im Jahre 1772 wird über die Lehrer im Kirchspiel folgendes berichtet: „In Höltinghausen ist Jakob Grobmeyer Lehrer seit 1741, 56 Jahre alt, rechnet und schreibt gut; 48 Kinder. Das Schulgebäude gehört dem Kirchspiel und wird auch von diesem unterhalten, ausgenommen ein Fach, das der jetzige Schulmeister angebaut hat, weil es zu klein gewesen. Schulgeld 24 Grote. In Bühren ist Hermann Budde Lehrer seit 1769, 36 Jahre alt, unterrichtet auch im Rechnen, schreibt und rechnet gut; 43 Kinder. Hat einen Kamp von 5 Scheffelsaat. 28 Grote Schulgeld. Empfängt aus einem Legate von Christoph Bernard von Galen 1 Rthr. 30 Grote. Schule gehört der Bauerschaft. In Drantum ist der Lehrer gestorben; 40 Kinder. Als Overberg 1784 die Schulen in Emstedt visitierte, bestanden die früheren Schulen in Höltinghausen, Bühren und Drantum fort, eine neue war nicht hinzugekommen. Von Höltinghausen sagt Overberg: „Das Schulgebäude hat einige Verbesserung nöthig, Lehrer Jakob Grobmeyer hat die Schule cum consensu pastoris 5 Jahre gehalten, 24 Jahre alt. Schulzeit nur im Winter. Einkünfte bestehen in der freien Benutzung eines kleinen Gartens und $\frac{1}{3}$ Thaler in allem von jedem Kinde. Kinder meistens 50, Lehrstücke sind Religion, Lesen, Schreiben. Fähigkeit etwas größer als mittelmäßig. Fleiß und Ausführung werden nicht getadelt. Die Kinder waren mittelmäßig unterrichtet. Höltinghausen liegt von Emstedt $\frac{3}{4}$ Stunde. Dahin kommen auch die Kinder von Lethen, welches von Emstedt $1\frac{1}{2}$ Stunde, von Höltinghausen aber ungefähr 1 Stunde entfernt ist.“ Drantum: „Schule ist brauchbar, Lehrer Johann Krämer hat seit 12 Jahren die Schule cum consensu pastoris gehalten, 40 Jahre alt, ein Feuer- mann. Schulzeit nur im Winter, Kinder meistens 40. Einkünfte: Von jedem Kinde in allem 28 Grote. Lehrstücke: Religion, Lesen, Schreiben. Fähigkeit mittelmäßig. Fleiß und Ausführung werden nicht getadelt. Die Kinder lasen gut, in der Religion mittelmäßig. Drantum liegt von Emstedt ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde, der Weg soll im Winter sehr tothig sein. Nach Drantum gehen auch die Kinder aus Garte,

welches hiervon ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde, von Emstedt 1 Stunde entfernt ist." Bühren: Schulgebäude ist etwas zu klein, Lehrer Hermann Wördemann hat die Schule cum consensu pastoris 7 Jahre gehalten, 28 Jahre alt, ein Kleidermacher. Kinder meistens 55. Einkünfte: Von jedem Kinde in allem 28 Grote. Lehrstücke sind Religion, Lesen, Schreiben. Einige werden auch gegen eine besondere Besoldung in der Rechenkunst unterwiesen. Fähigkeit etwas größer als mittelmäßig. Fleiß und Aufführung werden nicht getadelt. Die Kinder waren fast wie in Drantum unterrichtet. Bühren liegt von Emstedt ungefähr 1 Stunde, von Drantum eine große Viertelstunde. Hierher gehen auch die Kinder aus Husum, welches von Bühren eine halbe Viertelstunde entfernt ist. Der Weg ist im Winter kothig, doch zu gehen." Wohin 1784 die Kinder aus Halen gingen, meldet Dverberg nicht.

Nach dem Status von 1834 bestanden damals 4 Schulen neben der Hauptschule Emstedt: Höltinghausen, Drantum, Halen und Bühren. In Höltinghausen bewohnte der Lehrer H. Grobmeyer ein 1828 erbautes Wohnhaus zum Freien. Zur Instandhaltung desselben hatte die Bauerschaft eine aus der Gemeinheit gelöste Kapitalsumme bestimmt. An Ländereien besaß er einen $1\frac{1}{4}$ Scheffelsaat großen Garten und eine 1 Scheffelsaat große Wiese, das versprochene Ackerland war noch nicht zugewiesen. 57 schulpflichtige Kinder aus Höltinghausen und 6 aus Lethe brachten 23 Thaler, jedes Kind aus Höltinghausen zahlte nämlich 26 Grote und jedes aus Lethe 29 Grote. Dazu kam eine Zulage von 10 Thalern. Der Lehrer hatte außerdem das Recht zur Benutzung der Mark zum Viehweiden, Torfstechen und Plaggenstechen. Das Schulgeld für Kinder unbemittelter Eltern wurde aus dem Schulfonds des weiland Hermann Badde bezahlt. Grobmeyer schließt seinen Bericht mit den Worten: „Durch die verordnungswidrige Trennung der Haler Schulpflichtigen von der Höltinghauser im Jahre 1826 ist das Schulgeld des Lehrers daselbst um das Doppelte vermindert, wofür ihm aber nichts wieder vergütet worden ist.“ Alles zu Gelde gerechnet schlug Lehrer Grobmeyer seine ganze Einnahme auf 42 Thaler an.

In Drantum fehlte 1834 ein Wohnhaus, nur das Schulgebäude war vorhanden. Der Lehrer Geerten bezog an Schulgeld von 60 Schülern, a 30 Grote für den Winterkurs

(Sommerschule wurde nicht gehalten), 25 Thaler, eine Zulage von 10 Thalern, 14 Fuder Sandschullen im Werte von drei Thalern 36 Grote für das Läuten der Betglocke 3 Mal täglich und für die Abhaltung der Andacht an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage und der Abendandacht in der Charwoche. Demnach belief sich sein ganzes Einkommen auf 38 Thaler 36 Grote.¹⁾

In Halen hatte der Lehrer Theodor Grobmeyer 1834 kein Wohnhaus (erhielt dafür von der Bauerschaft oder Schulacht 9 Scheffel Roggen), an Ländereien besaß er 7 Scheffelsaat zehntpflichtiges Ackerland auf dem Bracklande, an Zulage bezog er 10 Thaler, an Schulgeld von 49 Schülern, a 30 Grote, 20 Thaler 30 Grote. Somit stand er sich auf jährlich 37 Thaler 66 Grote, wenn die zu liefernden 9 Scheffel Roggen zu 4 Thaler 36 Grote und der Mietwert des 7 Scheffelsaat großen Ackerlandes zu 3 Thalern veranschlagt wurden.

Hatte Dörbergs über die Halener Jugend nichts bemerkt, so sehen wir aus den Mitteilungen des Lehrers Grobmeyer in Höltinghausen, daß bis 1826 die Kinder aus Halen die Schule in Höltinghausen besucht haben, erst von da ab besteht die Halener Schulacht.

In Bühren wurde 1834 die erste Lehrerwohnung gebaut und Herbst 1834 bezogen. Der Lehrer Bernard Funke, damals 22 Jahre im Dienste, erhielt von 81 Schülern, a 30 Grote (nur Winterschule), 33 Thaler 54 Grote, als Zulage bekam er 10 Thaler. Ein Kapital von 23 Thalern brachte 60 Grote Zinsen. An Ländereien waren vorhanden ein Kamp von 9 Scheffelsaat und eine Wiese von 3 Scheffelsaat. Für die Verwaltung des Küsterdienstes an der Kapelle erhielt er von jedem Vollerben 12 Roggengarben, insgesamt 264, deren Wert im Durchschnitt 11 Thaler betrug. Die ganze Einnahme, die Erträge des Landes zu Gelde gerechnet, betrug 60 Thaler 6 Grote.

Gegenwärtig bestehen die 4 Schulachten Höltinghausen, Drantum, Bühren und Halen noch fort. 1888 gingen in die Schule zu Höltinghausen 56, in die zu Drantum (mit Garthe) 87, in die zu Bühren (mit Kefke) 82 und in die zu Halen 64 Kinder.

¹⁾ An Ländereien besaß der Lehrer in Drantum einen 6 Scheffelsaat großen unkultivierten Grasplack, der nichts eintrug, deshalb auch nicht zu Gelde angeschlagen werden konnte.

Die mit dem Schuldienst verbundene Küsterei hatte ein Haus, Garten, die Jura und vom Kirchspiel 7 Malter Roggen. Seit langen Jahren war die Küsterei im Besitze einer Familie Boele. 1652 treffen wir den Küster Johann Heinrich Boele, und 1682 ist er noch im Dienst, hatte aber damals 40 Dienstjahre hinter sich und ließ das Amt durch einen Substituten versehen. Vor ihm hatten schon sein Vater und Großvater den Kirchendienst besorgt. Der Weihbischof Steno macht 1682 die Notiz: „Die Küsterei bedient gegenwärtig Anton Feuerborn aus Lohne, 25 Jahre alt. Sein Vater gab dem Dr. Knoop (Dechant) 10 Thaler. Feuerborn studierte in Behta und Osnabrück bis zur Syntaxis, hat seit 5 Jahren die Schule verlassen und war Substitut des alten Küsters in Großkneten. Hier in Emstek ist er Substitut des alten Küsters Johann Heinrich Boele, der 40 Jahre Küster in Emstek gewesen und seinem Vater nachfolgte, nachdem dieser wegen Totschlags, wegen eines Streites mit dem Vogt, wegen Grobheit gegen dessen Frau und, wenn ich nicht irre, auch deshalb, weil er die Frau geschlagen hatte, abgesetzt worden war. Der jetzige Küster ist dem Trunke ergeben. Es geht das Gerücht, daß er seiner Haushälterin Kirchenwein zum Trinken gebe; dieselbe räumt ein, daß es geschehen.“ Soweit der Visitator Steno.

Die Visitation 1682 hatte zur Folge, daß Boele seines Dienstes entsetzt und Jodokus Feuerborn an seine Stelle gesetzt wurde. Die Einsetzung des Jodokus Feuerborn geschah ohne Zuziehung eines Adligen oder der Pfarreingesessenen. Hierauf protestierte der Besitzer von Lethe, Alard von Hörde. Er konnte die Aussagen der ältesten Leute des Kirchspiels vorlegen, woraus hervorging, daß der Küster von Emstek bis dahin von den Adligen zu Lethe mit Zuziehung des Kirchspiels nominiert worden sei. Der entlassene Küster konnte aus vorhandenen Papieren darthun, daß sein Großvater, Erich Boele, von Jörgen von Dorgeloh und dem Kirchspiel vor 100 Jahren zum Küster ernannt, daß sein Vater von Kaspar von Dorgeloh und dem Kirchspiel präsentiert, und daß er selbst von Kaspar von Dorgeloh und dem Kirchspiel vor 40 Jahren ernannt sei. Unter Einsendung aller dieser Zeugnisse forderte der Adlige auf Lethe die Entfernung des Feuerborn, der sich besser zum Wirt als zum Küster eigne, mit seinem Kantus besser auf der Bierbank als im Chore passe und verlangte zugleich,

daß man ihm und dem Kirchspiel die Präsentation eines bessern Küsters überlasse. Es sei auch nicht mehr als recht und billig, daß ihm das Recht der Küsterpräsentation überlassen werde, da seine Vorfahren die Kirche und Pastorat zu Emsteck „mit ein ansehnliches an Gelder und jährlichen Zehenden begabet“ hätten. Weihbischof Steno sah sich hierauf, da er als Bisitator schon Kenntniß von der Sache erlangt hatte, die Aussagen der Zeugen (eines Götke zu Halen, 90 Jahre alt, eines Gerdt Hüsing zu Bühren, 70 Jahre alt, eines Hermann Meier zu Krepke, 68 Jahre alt, eines Johann Claus zu Höltinghausen, 70 Jahre alt) an und mußte das Recht des Gutes Lethe anerkennen. Er ersuchte deshalb den von Hörde, den Feuerborn nachträglich zu präsentieren. Dies geschah, und Feuerborn wurde am 24. Dezember 1683 eingeführt. Im Jahre darauf quittierte aber Feuerborn den Dienst, um seinem verstorbenen Vater im Küster- und Schuldienste zu Lohne zu folgen, und wurde hierauf vom Abligen zu Lethe und dem Kirchspiel der Lehrer zu Dinklage, Gerhard Meier, zur Emstecker Küsterstelle präsentiert. Das Weitere siehe bei der Schule in Emsteck.

Im Jahre 1834 stellte Küster Bofern folgenden Status der Küsterei auf:

1. Massives Wohnhaus, 1822 erbaut, muß vom Kirchspiel unterhalten werden.
2. Acht ein halb Scheffelsaat Garten- und Ackerland, dessen jährlicher Ertrag 8 Rthr. 20 Grote beträgt.
3. Kanon von 1 Rthr. von einem Stall des Baptist Cornelius in Emsteck.
4. Benutzung der Mark Emsteck und des Grases auf dem Kirchhof.
5. 9 Zeller in Bühren und Drantum geben jährlich ein Hähnchen, ein Zeller Wieborg in Krepke alljährlich eins.
6. An Roggenproben kommen von den Erben des Kirchspiels 7 Malter $4\frac{1}{2}$ Scheffel Wechtaer Maß, macht a Malter 6 Rthr. 44 Rthr. 18 Grote.
7. Die Jura für Tausen u. s. w. belausen sich jährlich im Durchschnitt auf 27 Rthr. 54 Grote.
8. Seit 1819, als die Orgel erst erbaut ward und das Orgelspiel entstand, ist für letzteres nichts an Salair bestimmt.“

Fünftes Kapitel.

Die Kapellen in Bühren, Galen und Lethe.

Inhalt: Nachrichten über die Kapelle in Bühren aus den Jahren 1651, 1656 und 1669. Neubau der Kapelle; erster Gottesdienst. Edikt vom Jahre 1674. Visitation 1682. Schreiben des Dechant Schweers vom Jahre 1772. Intradon der Kapelle 1720 bis 1834. Leistungen an die Pastorat. Einrichtung eines sonntags- und festtäglichen Gottesdienstes. Die Deservitoren an der Kapelle von 1763 bis jetzt. Die Einrichtung einer Schule in Bühren.

Wiederaufbau der Kapelle in Galen; die Redditus derselben 1720 und 1834. Die Kapelle in ihrer jetzigen Gestalt.

Die Kapelle in Lethe, nach 1832 abgebrochen. Neue Kapelle; der Löninger Altar. Die Geistlichen auf Lethe zu Pöppelmanns Zeiten.

Die Kapelle in Bühren stammt aus dem Mittelalter. Die ältesten Kapellenrechnungen gehen von 1616 an. 1651 wird bemerkt: „Submisit (Pastor Neuhaus) redditus cum informatione e destructa quadam Capella St. Joannis Baptistae in Burscapia Buren.“ Die Zerstörung wird im 30jährigen Kriege oder bei dem Einfall der Oldenburger, 1538, bei welcher Gelegenheit auch die Holtruper Kapelle dem Boden gleich gemacht wurde, geschehen sein. 1656 berichtet der Einstecker Pastor: „Zu Bühren lassjet sich finden sacellum st. Joannis Baptistae, ist aber ganz versallen, die glocken von 333 pfundt schwer von den Bauern versetzt, stehet anhero zu Oldenborgh, soll nunmehr in diesem Herbst wieder eingelöset werden. Proventus dieses sacelli: 1. Gerdt Wittberg gebrauchet Sankt Joannis Kampff, an Diedrich Westerhoffs Kempfen belegen, gibt davon jährlich 1 Rthr. 2. Reiniken Johann zu Ballenpohl gibt für etliche Lender:yen, negest seinem Hause belegen, jährlich 1. Rthr. 3. Claus Henderich zu Bühren gibt jährlich, qua ratione nescitur, $\frac{1}{2}$ Rthr. 4. Lübbe Hufen Johan, antzo frohnen Willike possessor, gibt jährlich für etliche Lender:yen 9 schill. 5.

Diedrich zum Husen für einen garten in Bühren, eine geraume Zeit von Jahren wüßt belegen, jährlich $4\frac{1}{2}$ Schill. 6. Willebrandt zu Bühren 1 Schill. 6 Pf. 7. die Tebbische 16 Pf. 8. Berndt Westerhoff 16 Pf. Summa dieser Intraden 3 Rthr. 5 Schill. 8 Pf. Dieser verfallenen Capellen einkünfte restiren von vielen Jahren, also daß dieselbigen uffbringen bey fünfzig (50) Rthr. Werde mitt zuziehung der Bechtischen Beampten mich besleißigen, sothanige Restanten einzutreiben und durch dies mittelwerk die verfallene capellen wiederumb ufferbauen, so ferne alß mich Gott helfet." 1669 berichtet Pastor Lübbermann: „Sacellum parochiale in Bühren, patronus s. Joh. Bapt.; Dedicatio in festo decollationis J. Joannis. Sacellum plane et totaliter destructum.“

Die Kapellenrechnungen von 1616 an betreffen die Einnahmen von Ländereien, welche damals zum Bührenener Gotteshaufe gehörten. Zur Zeit Christoph Bernards gehörten zum Fundus der Kapelle 6 Malter- und 3 Scheffelsaat Landes, von einigen Ländereien war seit 70 Jahren nichts eingekommen, weil die Besitzer oder Pächter arm waren.

Der Fürstbischof Christoph Bernard interessierte sich sehr für die Wiederherstellung des ehemaligen Oratoriums. Die Bauarbeiten begannen aber erst 1672, und wurden in diesem Jahre den Zimmerleuten 46 Thaler 9 Grote ausbezahlt.¹⁾ Das Holz stammte vom Bührenener Desum. Der Zimmermeister hieß Bernd zum Hausen. 1682 begann man mit der Herichtung des Glockenhauses, und wurde im Jahre 1683 die Arbeit fortgesetzt. Bis zum Jahre 1688, wo der äußere Bau der Kapelle fertig wurde, hatten die Zimmerleute für 35 Thaler Bier vertrunken. Im Jahre 1688 stellte man den Predigtstuhl in der neuen Kapelle auf, auch ein Bild, die Enthauptung des hl. Johannes darstellend, wurde in diesem Jahre fertig. Für die Malerei waren verausgabt 6 Thaler und für die dazu nötige Leinwand (6 Ellen) 1 Thaler. An Essen und Trinken hatte der Maler verzehrt für 2 Thaler. Ferner

¹⁾ 1834 berichtet Pastor Moormann: „Der Sage nach hat Christoph B. von Galen die Kapelle 1676 erbauen lassen, welche Jahreszahl auch in mehreren Fenstern der Kapelle gemallet steht. Ferner soll derselbe Bischof zur Dotation der Kapelle eine seiner hofhörigen Bauernstellen in Bühren dazu vermacht haben, weshalb die Zehntrolle von Bühren im selben Jahre 1676 so ungeändert worden sei, daß seitdem aus allem Kapellenlande kein Zehnten gezogen werde.“

wurden beschafft eine neue Kommunionbank und 2 neue Stühle für Auswärtige, die dem Gottesdienste beiwohnen wollten. Einen hölzernen Kronleuchter hatte der Dechant Dr. Knoop in Wechta herübersandt. Zur weitem Ausschmückung dienten ein Kreuzifix, eine Muttergottes- und eine Johannesstatue. Im Jahre 1692 fand der erste Gottesdienst in der neuen Kapelle statt.

Während der Baujahre war nach den Rechnungen Diedrich Meier zu Bühren Provisor; derselbe bekleidete dieses Amt überhaupt 30 Jahre. Vor ihm hatte sein Vater, Hermann Meier, als Provisor amtiert. Als Diedrich Meier 1702 abtrat, bemerkte er am Schluß der Rechnungen: „Dies bleibt meinem Erben zu guter Nachricht, das ich recht und wohl allezeit mit meine Gewissen gehandelt habe, was in mein Vermögen gewesen ist. Die nach mir kommen werden, die mögen auch sehen, das sie dabey thun werden, daß sie es für Gott dem Allmächtigen verantworten können.

Dietrich Meier von Bühren.“

In dem bekannten Edikte vom 31. August 1674 hatte Christoph Bernard hinsichtlich Bührens angeordnet: „Weil die dort wohnenden Leute von der Pfarrkirche so weit entfernt sind, so wird dem Pastor befohlen, daß er zwar alle Sonntage in der Pfarrkirche, an den Festtagen aber in der dortigen Kapelle katechisieren und außerdem wöchentlich einmal zu einer bestimmten Stunde daselbst die hl. Messe lesen solle. Ebenso soll daselbst eine Schule und Schulmeister angeordnet werden.“ 1682 bemerkt Weihbischof Steno in seinem Protokoll: „7 sacra in anno in Bühren, pro quibus unum a quolibet istorum rusticorum panem accipit (sc. pastor).“¹⁾ Der Patronstag wurde seit Wiederherstellung der Kapelle stets feierlich mit Hochamt und Predigt begangen und war für die Bauerschaft ein festum fori. In den Rechnungen steht für diesen Tag $\frac{1}{2}$ Rthr. verzeichnet, als vom Pastor und den übrigen an Bier vertrunken. Der von Christoph Bernard angeordnete wöchentliche Gottesdienst, der schon 1682 auf einen siebenmaligen im Jahre reducirt war, scheint später nur noch 4 oder 5 Mal im Jahre abgehalten zu sein. Denn 1772 schreibt Dechant

¹⁾ 7 sacra d. h. Gottesdienst auf Joh. der Täufer (Patronsfest) und außerdem 6 Mal im Jahre.

Schweers an das Generalvikariat: „In Bühren wurde früher nur an den 4 Hochzeiten und auf Joannes Baptista Gottesdienst gehalten, darauf wurde dem Bruder des Pastors in Emstede, Farwick, Vikar in Minden, der aber in Emstede residirte, vom Pastor erlaubt, an den Sonn- und Festtagen in der Kapelle zu zelebrieren. Dies geschah 1763. Als ich aber dem Pastor bedeutete, daß diese Erlaubnis dem Generalvikariate unbekannt sei, unterblieb der Gottesdienst seit Ostern 1772.“ Schweers bittet sodann das Generalvikariat, daß die Fortsetzung des Gottesdienstes erlaubt werde und zwar dahin gehend, daß von dem Vikar Farwick außer hl. Messe auch Katechese gehalten werde. Die Erlaubnis wurde erteilt, und Farwick amtierte weiter bis 1781, wo er starb.

Was der Emstedecker Pastor für den Dienst an der Kapelle erhielt, geht aus einer designatio reddituum pastoratus, um 1720 aufgestellt, hervor: „Annuatim“, heißt es dort, „werden von jeglichem Erbe (in der Gemeinde Emstede) gegeben 3 pröfen, nämlich auf Pfingsten ein Brodt und zwölf Eier, auf Michaelis ein Brodt und Hun, auf Weihnachten ein Brodt und Schweinerücken. Die Bührenener geben jährlich vier pröfen, auf Ostern auch ein Brod und 12 Eier propter officium in sacello ibidem.“ Die zur Hergebe dieser Pröfen Verpflichteten waren damals 1. Gerde Meier, 2. Heinrich Meier, 3. Diedrich zum Husen, 4. Berndt zum Husen, 5. Johann zum Husen, 6. Nordiek, 7. Große Huesing, 8. Barteler, 9. Lebbe, 10. Herm bei der Hacke, 11. Wienpohl, 12. Meier, 13. Westerhoff, 14. Wübbeler, 15. Bernd Frohne, 16. Claus Henken.

1830 bemerkt Pastor Moormann: „Gerdesmeier und Hinnersmeier in Sülsbühren, Diers, Schröder, Jans zu Husum, Nordiek, Hüsing, Bardeler, Dielhüsen, Biderhate, Wehenpohl, Claushenke, Wübbeler, Frohne, Meier und Westerhoff geben jeder $\frac{1}{2}$ Scheffelsaat Roggen für den Gottesdienst, der in der Kapelle in Bühren 6 Mal im Jahre gehalten wird.“

1720 besaß das Bührenener Gotteshaus an Ländereien 5 Malter 9 Scheffelsaat, wovon an Kanons eingenommen wurden 3 Rthr. 65 Grote. Ging das Kapellenland aus einer Hand in die andere, so mußte der neue Besitzer das Übernommene beweinkaufen. Der Weinkauf wurde willkürlich von den Provisoren festgesetzt. An Kapitalien besaß die Kapelle

1720 18 Rthr. Einnahme 1834: An Zinsen von Kapitalien
43 Thaler 14 Grote, an Pacht von einzelnen Grundstücken
4 Thaler 40 Grote.

Sonn- und festtäglicher Gottesdienst¹⁾ hat in der
Bührener Kapelle stattgefunden vom Jahre 1763 bis jetzt.
Die Geistlichen, welche von 1763 an an den Sonn- und Fest-
tagen in der Kapelle zelebriert und nach Umständen gepredigt
oder katechisiert haben, sind folgende:

1. Vikar Anton Dominikus Farwick, Bruder
des Pastors Farwick in Emsteck, war Vikar am Dom in
Minden, siedelte 1763 mit Beibehaltung seines Benefiziums
nach Emsteck über und verrichtete von da bis zu seinem Tode
den Gottesdienst in Bühren, indem er die hl. Messe in der
Kapelle las und seit 1772 auch eine Katechese damit verband.
Er starb in Emsteck 1781 den 29. Juli.²⁾ Ihm folgte

2. Johann Nepomucenus Farwick, Kanonikus
an der Kathedrale in Minden, welcher in Emsteck starb am
1. April 1799.³⁾

3. Der Minorit Sütholz übernahm nach Farwicks
Tode von 1799 an die Bedienung der Bührener Kapelle;
ihm folgte

4. ein französischer Emigrant, dessen Name nicht
aufbewahrt ist; derselbe lehrte 1802 nach Frankreich zurück.

5. Christian Dolhofen aus Landau im Elsaß,
ebenfalls französischer Emigrant, übernahm 1810 nach seinem
Weggange von Sevelten die Deservitur der Bührener Kapelle,
verließ 1814 diesen Posten und zog nach Bechta, wo er die
Eslebansche und Stedingsche Vikarien verwaltete. Er starb
in Bechta am 3. Januar 1834.

6. Anton Fürstenberg aus Bechta ließ sich, nachdem

¹⁾ Neben dem sonn- und festlichen Gottesdienst wurde auch der
seit 1662 bestehende mehrmalige Gottesdienst im Jahre gehalten bezw.
fortgesetzt und zwar vom Pastor, während ersterer der dafür angeordnete
Geistliche hielt. 1830 schreibt Pastor Moormann: „Ein zeitlicher Pastor
ist verpflichtet, 6 Mal im Jahre in der Kapelle in Bühren Hochamt und
Predigt zu halten.“

²⁾ 1781 29 Juli obiit in Emsteck adm. reverendus Antonius
Dominicus Farwick, Cathed. ecclesiae Mindensis vicarius. (Emstecker
Kirchenbuch.)

³⁾ 1799 1. April obiit in Emsteck adm. reverend. D. Johannes
Nepomucenus Farwick, Canonicus ad S. Johannem in Minden
(Emstecker Kirchenbuch).

das Kloster in Bocholt, dem er angehörte, von Napoleon aufgehoben worden war, in Bechta nieder, war eine Zeitlang dort Lehrer am Gymnasium und versah an Sonn- und Festtagen die Bührenrer Kapelle von 1814—18.

7. Hermann Kuhlmann, 1819—20, starb als Pastor in Ramsloh.

8. Franz Christoph Müller, gewesener Konzionator im 1812 durch Napoleon aufgehobenen Franziskanerkloster zu Bechta, geboren in Lengensfeld, Kreis Heiligenstadt, und im Kloster Vater Bonaventura genannt. War nach Aufhebung des Klosters lange Jahre Lehrer am Bechtaer Gymnasium und ging an Sonn- und Festtagen nach Bühren von 1820 bis 1830. Er starb in Bechta 1832, 68 Jahre 5 Monate alt.

9. Heinrich Bellersen, 1830 bis 35, kam als Vikar nach Goldenstedt, nachdem er nach eigener Aussage $5\frac{1}{2}$ Jahre von Emstedt aus die Bührenrer Kapelle besorgt hatte. Wurde später Pastor in Wolbergen.

10. Dominikus Diekmann aus Essen, 1835 bis 1848, starb 1849 als Pfarrerverwalter von Emstedt.

11. Gerhard Rolfs aus Bechta, früher Pastor in Scharrel, war in Bühren von Februar 1848 bis September 1848; apostasierte.

12. Wilhelm Bröring aus Bechta vom 27. September 1848 bis 1. Oktober 1877, wurde hierauf Vikar in Emstedt und später Pastor in Lindern.

13. Clemens Kreymborg aus Lohne, vom 1. Oktober 1877 bis 1. Oktober 1890; nahm gleich zu Anfang seines Dienstes an der Kapelle seinen dauernden Wohnsitz in Bühren (Bellersen, Diekmann, Rolfs und Bröring hatten in Emstedt gewohnt) und baute die jetzige Kaplaneiwohnung. Wurde Kaplan in Hemmelte, später Pastor in Neuscharrel.

14. Georg Süttmann aus Ellenstedt in der Gemeinde Goldenstedt, vom 1. Oktober 1890 bis jetzt. Unter Süttmann kam die Bildung einer Kapellengemeinde zustande, nachdem bisher noch alles auf Privatadmachungen beruht hatte. Ebenfalls ist unter demselben die neue Kapelle erbaut und Weihnachten 1894 dem Gebrauch übergeben worden,

nachdem am 24. Dezember 1894 die Einweihung durch Pastor Wempe stattgefunden hatte.¹⁾

In dem Maße, wie für die Einrichtung einer Kapelle, interessirte Christoph Bernard sich auch für das Zustandekommen einer Schule in Bühren. Im Jahre 1674 wurde befohlen, daß eine Schule und ein Schulmeister dort angeordnet werde. Zum Unterhalte des Lehrers ließ Christoph Bernard den Zinsgenuß von einem Kapital von 10 Thalern anweisen, später kamen auf Veranlassung desselben Bischofs noch 5 Thaler vom Dechant Dr. Knoop hinzu. Ueber diese 5 Thaler entstand nachher ein Streit, da der erste in Bühren angestellte Lehrer behauptete, dieselben wären ihm zum persönlichen Gebrauch überliefert worden und nicht als Kapital für die Schule bestimmt. 1680 wurde ein Kamp von 4 Scheffelsaat zur Schule geschlagen, der jährlich 1 Thaler einbrachte. Einrichtung und Beginn der Schule datieren vom Jahre 1678. Der erste Lehrer ist nicht bekannt, seine Nachfolger hießen Johann Heinrich Stickermann und Baste, deren Nachfolger Johann Otto Werner, den wir auf den Visitationen 1696 und 1703 antreffen. Debet moneri de diligenti instructione, heißt es 1696. Das Westende der Kapelle diente als Schule.

Von der ehemaligen Halener Kapelle ist bekannt, daß dieselbe im 30 jährigen Kriege verwüstet und zerstört wurde,

¹⁾ Am 16. April 1694 wurde der Grundstein zur neuen Kapelle gelegt. Beim Abbruch der alten Kapelle fand sich nichts Besonderes vor, nur wurden beim Ausgraben der Fundamente verschiedene Gräber aufgedeckt. In einem derselben war das Skelett noch ziemlich vollständig erhalten, die Särge waren sonst ganz vermodert, es ließen sich nur noch die Umrisse oder Abdrücke derselben in den Gräbern erkennen. Muldenförmige alte Dachziegel, welche $\frac{1}{2}$ Meter unter der Thür der alten Kapelle zum Vorschein kamen, gaben noch Zeugnis von der ehemals zerstörten Kapelle. Nach Nachrichten aus Bühren sind alle die Kapelle betreffende Aufzeichnungen eines Tages „in der Kapelle verbrannt“. Die Glocke der 1893 abgebrochenen Kapelle ist 1836 unter Pastor Moormann von einem Bremer Glockengießer gegossen, nachdem die vorige gesprungen war. Sie hat auf einer Seite die Inschrift: In honorem B. Joannis Baptistae, patroni sacelli in Bühren, parochiae Emsteek. F. P. A. Moormann; auf der andern Seite: Gloria in excelsis Deo. Unten: Bartels, Bremen. Zu dieser Glocke kam nach Fertigstellung der neuen Kapelle eine zweite von Edelbrock in Gescher gegossene Glocke, die Anfang Nov. 1894 konsekrirt wurde. Von der 1656 genannten in Oldenburg versetzten Glocke ist nichts bekannt.

demgemäß muß auch sie aus dem Mittelalter stammen. Höchstwahrscheinlich ist der Wiederaufbau der Bührenener Kapelle die Veranlassung gewesen, daß auch die Halener Anstalten trafen, anstelle des ehemaligen Oratoriums ein neues zu setzen.¹⁾ Sie wandten sich deshalb an den Drost mit der Bitte um Abhaltung einer Kollekte, welche ihnen bewilligt wurde. Am 19. November 1698 fand auf Befehl des Fürstbischofs Friedrich Christian durch den Dechant Ribbers die Einweihung der neuen Kapelle statt. Die Einweihung muß eine feierliche gewesen sein, da man die Pastöre von Crapendorf, Emstedt und Cappeln hinzugezogen hatte. Von der alten Kapelle müssen gar keine rudera übrig geblieben sein, weil die Visitationsprotokolle nach dem 30 jährigen Kriege nur von der zerstörten Kapelle in Bühren sprechen, und Dechant Ribbers 1696 noch mitteilt: „Capellam unam habent in Buren.“ Die neue Kapelle wurde eingeweiht in honorem B. Mariae Virginis et St. Josephi. Bei Tibus „Die Weibischöfe Münsters“ lesen wir, daß der Weibischof von Quentel 1700 eine Glocke für die Kapelle in Halen weihte.

1720 gehörten zur Kapelle 8 Scheffelsaat Land, belegen an Buddenland ostwärts und der gemeinen Heide nordwärts. Noch lag 1 Scheffelsaat an Grieschops Kamp. Die Besitzer dieser Aecker gaben damals pro Scheffelsaat 1 Scheffel Roggen, mithin Einkommen 9 Scheffel Roggen. Kapitalien waren vorhanden eins von 30 Thalern, eins von 5 Thalern 36 Grote, eins von 6 Thalern, eins von 3 Thalern und eins von 8 Thalern. Summa 52 Thaler 36 Grote. 1834 besaß die Kapelle Halen 483 Thaler 24 Grote Kapital und 10 Scheffelsaat Ackerland. Von einem Kamp in der Halener Markt zog sie jährlich 1 Scheffel Roggen. Im Ganzen belief sich die jährliche Einnahme auf 40 Thaler 41 Grote.

Auf Wohlthäter der Kapelle oder Beförderer des Neubaus im Jahre 1698 wiesen Wappen und 2 Inschriften in den Fenstern hin; die eine Inschrift lautete: Johan Kopmann Zu halen und hatte den Zusatz: „Wandelt, deweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsternis nicht umberfalle,“ die andere: Hermann Berens, Jungergesell, mit dem Zusatz: „Selig sind die friedfertigen, denn sie werden gottes Kinder geheissen.“

¹⁾ In Halen ging bislang die Sage, Christoph B. von Galen habe die dortige Kapelle 1676 erbauen lassen. Bericht des Pastors Moormann vom Jahre 1834.

Die Kapelle von 1698, Fachwerk, steht noch, ist kürzlich neu vergründet und mit neuen Fenstern versehen (mattes Glas mit Einfassung von rothem Glase); die Glocke ist noch jung, von Petit gegossen. Zwei Wappen in den früheren Fenstern hat man den Chorsfenstern zu beiden Seiten des Altars eingefügt. In der Familie Grobmeyer geht die Tradition, daß der 1699 mit dem Pastor Feuerborn aus Großkneten vertriebene Küster Grobmeyer einige Kirchensachen nach der Halener Kapelle gerettet habe. Was für Sachen es waren, kann man nicht ermitteln. Die Messgewänder sind alt in Halen, ein ledernes, mit goldig-farbenem Ausdruck, ist noch das interessanteste. Das Missale stammt freilich vom Alexanderkapitel, das früher Kirchensachen für Großkneten hergegeben hatte; es trägt auf dem Titelblatt den Vermerk: Eigentum des Kapitels s. Alexandri in Wildeshausen, ist aber erst 1730 gedruckt, somit nicht von Grobmeyer mitgebracht. Eine Muttergottesstatue mag ehemals in Großkneten gewesen sein, aber jede Angabe über die Herkunft fehlt. Da 1699 wertvolle Sachen in der Großknetener Kirche nicht vorhanden waren, kann die Beute nicht groß gewesen sein, wenn es überhaupt wahr sein sollte, daß Grobmeyer etwas mitgebracht hätte. Man sehe Kapitel Pfarren Großkneten und Hüntlosen bei der Pfarre Wildeshausen.

Auf der Visitation 1696 wud von 2 „oratoria viarum“ (Heiligenhäuschen) gesprochen, die sich in der Gemeinde vorfinden und zwar eines beim Dorfe Emstedt, das andere auf Lethe. 1815 findet sich auf dem Gute eine massive Kapelle,¹⁾ sie wurde von dem Kammerherrn von Lüchow, der das Gut 1832 kaufte, abgebrochen. Im Jahre 1852 ging das Gut durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Pöppelmann aus Dinlage über. Dieser richtete 1854 eine neue Kapelle ein und gewann einen Geistlichen, der die Aufgabe hatte, die Kinder zu unterrichten und für die Gutsleute und Anbauer hinter dem Baumwege am Razentopf, soweit sie noch zu Emstedt gehörten, den Gottesdienst in der Kapelle abzuhalten. Pöppelmann hatte bei Einrichtung des Oratoriums von seinem Verwandten, dem Pastor Kiffelmann in Lönigen, sich den alten Altar aus der Löninger Kirche

¹⁾ 1791 ist Hausgeistlicher auf Lethe Franz Theodor Breitenwald. nachdem schon 1785 ein Hausgeistlicher Baumann genannt ist.

erwirkt, der noch aus der Bechtaer Klosterkirche stammte, aber seit Jahren keine Verwendung mehr fand. Als dann Pastor Kiffelmann seine Zusage einlösen wollte und beim Kirchenvorstand darauf anrug, daß der Altar nach Lethe abgegeben werde, stieß er auf Widerspruch, und diesem Widerspruch schloß sich die ganze Gemeinde an, da niemand den Altar fortgeben wollte, der bei dem Turmsfall am 11. Januar 1827 wie durch ein Wunder vor vollständiger Vernichtung bewahrt geblieben war. Hierauf erlaubte Pastor Kiffelmann dem Gutbesitzer Böppelmann, den Altar bei Nacht und Nebel wegzuholen; wäre er erst fort, dann würde man sich schon zufrieden geben. Doch hatte man die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Lönninger Eingefessenen forderten ihr Gut zurück, und nicht eher legte sich die Erregung, bis der Altar von Lethe zurückgebracht und wieder an seinen alten Platz gestellt war.

Der erste Geistliche in Lethe unter Böppelmann hieß Franz Niemann, stammte aus Telgte, wurde später gemüthskrank und fand Unterkommen in einer Heil- und Bewahranstalt. Seit 1854, nach Niemanns Abgang, befand sich auf dem Gute der Geistliche Anton Weß aus der Pfarre Bின்றern, und blieb dort bis 1861, in welchem Jahre er Primissar und Kooperator in Lastrup wurde. Damit hörte der regelmäßige Gottesdienst in der Lether Kapelle auf, weil es damals an Geistlichen gebrach, und eine Besetzung des erledigten Postens somit nicht möglich war. Auch ist in der Folge ein Geistlicher dort nicht wieder angestellt worden. Der Pastor von Emstedt kam einige Male im Jahre herüber, um in der Kapelle die hl. Messe zu lesen und älteren Leuten die Sakramente zu spenden. Im Jahre 1888 ging das Gut in protestantische Hände über, und ist damit der katholische Gottesdienst auf Lethe ganz in Wegfall gekommen.

Sonstiges über Lethe findet man im Kapitel Pfarren Großentneten und Hüntlosen unter Pfarre Wildeshausen.



sowie seinen Nachkommen das Wempen Erbe zu Lohe im Kirchspiel Essen (folgt die Angabe der dazu gehörigen Ländereien) übergeben mit der Verpflichtung, daß der Kerther alle Diensttage eine singende Messe halte zur Ehre der hl. Mutter Anna. Wenn auf den Tag ein hohes Fest falle oder eine sonstige Verhinderung eintrele, solle die Messe am folgenden Tage gehalten werden. Der „Kerkrath“ giebt dazu Wein und Licht her und setzt für den Kapellan 6 Pfennige und für den Küster 3 Pfennige aus. Das Opfer, welches der heil. Anna gegeben werde, solle zur Hälfte dem Kerkrat für die Beschaffung von Licht, Wein und Brot zufallen. Was von dieser Hälfte nach Bezahlung von Licht, Wein und Brot übrig bleibe, sollten Kerther und Kirchrat zusammen legen und zwar so lange, bis man jährlich Vigilie und Seelenmesse für die Stifter der St. Annen-Bruderschaft davon halten könne.

1524 den 16. Februar resigniert zu Malgarten Gerhard Rameshusen, Clericus Paderbornensis dioeceseos, Curatus in Essen prope Quakenbrück, ungezwungen ex causis animum suum moventibus vor der Alheid von Raden, priorissa, Sophie von Meppen, subpriorissa, und Hillegunde von Basten, Cell, auf seine Parochialkirche in Essen mit allen Rechten zu Gunsten des Herrn

6. Gerhard Hoven. Das Resignationsdokument ist abgefaßt von dem Klerikus und Notarius Wilhelm Wegmann. Mit diesem Gerhard Hoven, der seit 1524 als Pastor der Pfarre Essen austritt, schließt die Reihe der vorlutherischen Pastöre ab.

B. Die lutherische Zeit.

Da das lutherische Bekenntnis offiziell ¹⁵⁴³ 1643 im Niederfliste eingeführt wurde, so müssen wir mit diesem Termin auch die lutherische Zeit in Essen beginnen lassen, denn wenn auch die Nachfolger des Franz von Waldeck als Beförderer des Katholizismus auftraten, die Bewegung war einmal da und nahm unter dem Beistand des Adels immer mehr zu, sodas zu Ende des 16. Jahrhunderts das Kirchspiel ganz dem Luthertum zugeführt worden war. 1548 den 1. Februar konfiziert Kunigunde von Lutten, domina, und der Konvent zu Malgarten „nach dem Tode des Gerhard Hoven“ die Pfarrstelle zu Essen dem Herrn Lubbert (Zuname fehlt), Priester der Diözese Osnabrück. 1548 den 6. Februar zeigt